

Granma

INTERNACIONAL

HAVANNA
FEBRUAR 1996

Postvertriebsstück Y 9229
Entgelt bezahlt

Jahrgang 31 Nummer 2
DM 2.50; Preis in Kuba 0.50 USD



Drei Jahrzehnte authentische Berichte aus Kuba

Vom "Resumen Semanal"
zu "Granma Internacional"

SEITE 5

Torricellis Teil II

• Von Wölfen
im Schafspelz

SEITEN 2 UND 3

BRANDAUER:

• Vom
Schauspieler
zum Regisseur

SEITE 11

Nicaragua heute

• Von Wahlen
und anderen
Problemen

SEITE 14



Humboldt- Konferenz

• Von einem
Humanisten, der
auszog,
Lateinamerika
zu "entdecken"

SEITE 13

Granma
INTERNACIONAL

ZEITUNG AUS KUBA
UND LATEINAMERIKA

Deutsche
Ausgabe

Avenida General Suárez y
Territorial. Plaza de la
Revolución "José Martí",
Apartado Postal 6260,
La Habana 6, Cuba.
C.P. 10699 Telex: 0511 355 /
0511 221-0511 221. e-mail
granmai@tinored.cu
Fax: 53-7-33-5176 und 33-5826
Tel: 81-6265 / 81-7443
Zentrale: 81-3333
App. 23 und 38

GENERALDIREKTOR

Frank Agüero Gómez

CHEFREDAKTEUR

Gabriel Molina Franchossi

STELLVERTRETER

Miguel Comellas Dopico

INFORMATIONSCHEF

Joaquín Oramas Roque

LEITER DER REDAKTION

Octavio Lavastida Martínez

PRODUKTIONSCHEF

Ramón Robert Durán

TEAMCHEFS

Layout

Orlando Romero Fernández
Tel. 81-6021

Deutsche Ausgabe

Hans-Werner Richert
Tel. 81-6021

Englische Ausgabe

Mercedes Guillot
Tel. 81-6054

Französische Ausgabe

Frédéric Woungly-Massaga
Tel. 81-6134

Portugiesische Ausgabe

Miguel Ángel Álvarez
Tel. 81-6054

Vertrieb und Abonnements

Miguel Domínguez Hernández
Tel. 81-9821

Druck

Zeitungsverlag Granma,
Havanna, Cuba

NACHDRUCK

Brasilien

• Coopetativa de trabalhadores em
Serviços Editoriais e Notícias
Ltda. Rua Regente Feijó, 49 - 2º
andar CEP 20.060-060 Rio de
Janeiro Tel. (021) 242-3430
Fax (021) 242-1320

• **EDITORIAL EDIGRAFF**

Rua Liberto Barroso N° 1093
Fortaleza, Ceará, Brasil.
Tel. 221-1629

Bundesrepublik

Deutschland

• **TRIBÜNE DRUCK GMBH**
Am Treptower Park 28-30
12435 Berlin

Kanada

• ANPO
P.O. Box 91005
Effort Square Postal Outlet
Hamilton, Ontario, Canada L8N 2C3
Tel./Fax: 905-527-0070

Argentinien

Sr. Gregorio Hayrabedian
Sarmiento N° 1574
Piso 2-A- C.F. Buenos Aires,
Argentina Tél: 331-5761 et
342-1579

Venezuela

• **GRUPO BARAGUA, C.A.**
Av. A. Bello, Edif. Ctro. A. Bello,
Torre Este - Piso 14-Ofic. 141-E
Caracas - Venezuela
Tél: 781.60.35 Fax: 794.00.57

ISSN 0664-4624

Bürgerliche Gesellschaft oder Betrugsmanöver?

RAÚL VALDES VIVO

• DIE bürgerliche Gesellschaft ist in Mode gekommen. Was ist das?

Existiert sie in Kuba bereits? Sollen wir sie entwickeln oder nicht?

Wenn wir in Geschichtsbüchern nachlesen, finden wir, daß man im 16. Jahrhundert (es ist also kein neuer Begriff) unter bürgerlicher Gesellschaft die Gesamtheit der gesellschaftlichen Beziehungen verstand. Bald darauf ging man dazu über, sie aufstrebende bürgerliche Gesellschaft zu nennen, die mit aller Macht den Feudalstaat stürzen wollte, der ihre Entwicklung hemmte.

Marx benutzte den Begriff zu Beginn seines Werkes, aber bald fand er ihn unzulänglich und ersetzte ihn durch die Ausdrücke Produktionsverhältnisse und Produktionsweise. Doch das wichtigste daran ist, daß er die bürgerliche Gesellschaft als die Gesamtheit der materiellen Beziehungen definierte. Wenn diese auch über die Vorstellungen von Nationalität und Staat hinausginge, so erläuterte Marx, stellte sie sich doch nach außen als Nation (die französische Gesellschaft ist beispielsweise anders als die deutsche) und nach innen als Staat dar.

In seiner Kritik am anschaulichen Materialismus Feuerbachs sagte Marx, daß die bürgerliche Gesellschaft im Kommunismus durch die humane Gesellschaft ersetzt würde.

Soll das etwa heißen, daß er diese Ablösung in ferner Zukunft wähte?

Durchaus richtig.

Für Marx kommt nach dem Kapitalismus der Kommunismus, dessen erste Phase der Sozialismus ist. Und um jeden Zweifel auszuschließen, betonte er: Anstelle der bürgerlichen Gesellschaft wird die sozialisierte Menschheit stehen. Er sagte nicht kommunistische Gesellschaft, die bezeichnend für die Endphase des Kommunismus ist.

Die heutige Debatte hat jedoch wenig oder gar nichts mit dem theoretischen Streitgespräch zu tun, das Hegel und Marx einbezieht und über Gramsci bis Nicos Poulantzas führt.

Nein.

Um die Kämpfer für nationale und soziale Befreiung zu verwirren und zu demoralisieren, verwenden die Imperialisten in ihrer ideologischen Gegenoffensive so unsinnige negative Wendungen wie: Krise des Marxismus, Ende der Geschichte, Tod der Ideologien. Das ist alles nur billiges Gerede. Der Klassenkampf geht weiter, die Widersprüche des Imperialismus verschärfen sich, statt geringer zu werden, die Völker leisten Widerstand, und früher oder später werden sie erneut in die Offensive gehen, um die historische Entwicklung voranzutreiben.

Die Imperialisten sehen sich auch genötigt, positive Fragestellungen aufzuwerfen und greifen zu so schönen Worten wie: Menschenrechte, bürgerliche Gesellschaft usw.

Die bürgerliche Gesellschaft lösen sie aus den ökonomischen Beziehungen heraus, die Marx festgestellt hat, und ordnen sie dem sogenannten Überbau zu, gemeinsam mit dem Staat, aber in Opposition zu ihm.

Wozu?

Um die innere Zersplitterung der Länder der Dritten Welt zu fördern und jegliche fortschrittliche Rolle des Staates in der sozialen Entwicklung zu bekämpfen.

Für die wirklichen Diener des imperialistischen Staates vervollständigt die bürgerliche Gesellschaft vor allem die Privatisierung, bis hin zu den Friedhöfen. Sie ist Bestandteil des Neoliberalismus in seinen beiden Varianten: der gnadenlosen, die ausschließlich kapitalistische Monopole zuläßt, und der sozialdemokratischen, die Almosen verteilt, um soziale Explosionen zu vermeiden.

Diejenigen, die nach der Beherrschung und Versklavung des gesamten Planeten trachten, benutzen den Mythos der bürgerlichen Gesellschaft bei ihren Versuchen, die sozialistische Gesellschaft, die in China, Vietnam, Korea und Kuba spezifische eigene Formen angenommen hat, von innen her zu zerstören.

Ausdruck der angestrebten bürgerlichen Gesellschaft sind die Nicht-Regierungsorganisationen (NGOs).

Natürlich, jetzt, wo in der ganzen Welt NGOs entstehen, können wir Kubaner unsere mächtigen und äußerst demokratischen Massenorganisationen als solche bezeichnen, und auch alle diejenigen, die um die Organisation und den Zusammenhalt der Nation im Kampf um die Lösung der Probleme unserer Gesell-

schaft sowie um die Entwicklung und geistige Bereicherung unseres Volkes bemüht sind.

Betrachtet man die Sache jedoch mit philosophischem Ernst, so unterscheiden sich die NGOs in Kuba von denen anderer Länder darin, daß sie keine Seelen im Fegefeuer sind, sondern wirklich Handelnde, auf deren Meinung und Taten sich der revolutionäre Staat in seiner Existenz und bei der Realisierung all seiner Vorhaben stützt.

Mit ähnlichem Hintergrund werden die bürgerliche Gesellschaft und NGOs von Minderheiten (Indigenas, Umweltschützer usw.) dort gefordert, wo der bürgerliche Staat sie diskriminiert. Aber, ist das in Kuba etwa der Fall?

Man könnte das Thema akademischen Kreisen überlassen, die in brillanter Weise in den Klassikern aller Länder wühlen würden, wenn da nicht die konkreten Pläne des Teils II (des Torricelli-Gesetzes) wären.

Wie bitte?

Ob das nicht eine Übertreibung ist?

Da gibt es z.B. ein Buch mit dem Titel "Kuba: Krise und Übergang" vom CIA-Agenten Pedro López, das die Universität von Miami herausgegeben hat.

Die Absicht des Feindes ist es, uns ein X für ein U vorzumachen, uns zu betrügen und dafür muß die Fünfte Kolonne im Land unbedingt auf dieser Welle mitschwimmen. Die Revolutionäre aber, die dieses Thema mit anderen Absichten behandeln, haben mit diesen Verrätern nichts gemein. Doch wie will man verhindern, daß die Öffentlichkeit verwirrt wird und sie verwechselt? Dieser Herr behauptet, Kuba habe kein sozialistisches und wirklich demokratisches Regime, so wie es tatsächlich der Fall ist. Statt dessen handele es sich um einen Feudalismus mit totalitärem Staat, den es zu unterminieren gelte.

Der Agent des Imperiums läßt die Katze aus dem Sack, indem er einen angeblichen Vorschlag der Sozialdemokratie für den "demokratischen, friedlichen und möglichen Übergang" anbietet. Das wenigstens sagt er. Aber auf kubanisch bedeutet das die Rückkehr zur bürgerlichen Vergangenheit der Unterdrückung und Grausamkeit.

Das Buch, das den Entwurf einer neuen konterrevolutionären Strategie enthält, entstand, als der Zusammenbruch der UdSSR bereits unvermeidlich war und die Mafia in Miami bereits Koffer kaufte, um nach Kuba zurückzukehren, mit der Genehmigung, drei Tage lang zu töten, die von einem Sprecher Mas Canosas verlangt wurde, und danach um den Kadaver unserer Revolution herumzutanzten.

Der Vorschlag beinhaltet die bürgerliche Gesellschaft, autonom und von der Staatsmacht unabhängig, um sie später zerstören zu können. Sie soll aus Hunderten von Gruppierungen bestehen, die für jeden Bereich adäquate Interessen und Ziele anbietet. Der Autor nennt Beispiele: Numismatiker, Philatelisten, Yogapraktiker, Basketballspieler, Marxisten (ganz recht, Marxisten, aber solche, die nur vorgeben es zu sein, also Simulanten), Hegelianer, Maler, Musiker, Dichter, Santeriarforscher, Schriftsteller, Rechtsanwälte, Vereinigungen Homosexueller bis hin zu Leuten, die sich für das Rechtssystem in Namibia interessieren. Denn - und hören wir gut zu, was dieser Anwerber für Rekruten der Fünften Kolonne jetzt sagt - "jede Absicht und jeder Vorwand, um sich unabhängig zu gruppieren" sei gerechtfertigt.

Er fügt hinzu, "diese Herausbildung der inneren bürgerlichen Gesellschaft führt zur Kommunikation und Kommunion mit der Exilgemeinde, mit der Absicht, ihr Vertrauen zu gewinnen, ihre Sorgen zu beschwichtigen, sich gegenseitig zu helfen und zu unterstützen. Selbstverständlich muß das alles friedlich vor sich gehen, nicht verschwörerisch, nicht illegal. Es geht nicht darum, den Castrismus an einem Tag zu stürzen, sondern darum, ihn Tag für Tag umzugestalten".

Vor kurzem wies ein Sprecher des US-Präsidenten, als er die neue feindliche Taktik offiziell bekanntgab, darauf hin, daß sich die Politik seines Landes gegenüber Kuba in Sachen der Migration und der nicht offiziellen Beziehungen zwischen beiden Ländern "spürbar entwickelt hat", denn "dies sollte zur Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft beitragen".

ABER IN KUBA IST NUR RAUM FÜR EINE EINIGE GESELLSCHAFT, DIE MIT MARTÍ DIE VOLLE WÜRDE DES MENSCHEN HERVORHEBT UND MIT MARX IHREN HUMANISTISCHEN INHALT BEKRÄFTIGT: DIE GESELLSCHAFT UNSERES SOZIALISMUS, UM DESSEN VERVOLLKOMMUNG WIR UNS STÄNDIG BEMÜHEN.

FELIX PITA ASTUDILLO - Granma

DAS Offensichtliche bedarf keiner Erläuterung, da die Tatsachen von selbst ins Auge springen. So dürfte es z. B. keine Mühe kosten, die Boshaftigkeit Luzifers nachzuweisen, oder den Brudermord Kains, oder die Unmoral und Illegalität der Yankee-Blockade.

Kompliziert wird es, wenn es darum geht, verfängliche und knifflige Fragen zu behandeln. Die Wölfe im Schafspelz. Die Unverschämtheiten, die als Wohlthätigkeit gepriesen werden: Die vergiftete Karotte.

Zu dieser letzten Themengruppe gehört der *Track II* oder Teil Zwei des infamen Torricelli-Gesetzes, den Washington derzeit prüft, um ihn als Ergänzung zum Knüppel gegen die kubanische Revolution einzusetzen.

Seine geheimen Absichten zu enthüllen, ist noch schwieriger, weil dich die *Tracker*, also die Verfechter des Teils Zwei, freundlich lächelnd hinterrücks erdolchen: mit Studienplätzen, Seminaren und kulturellem Austausch; mit Kommunikationserleichterungen; mit Lobreden oder Spenden, mit dem Versprechen, Ausstellungen zu organisieren oder Bücher zu veröffentlichen. Es wird immer schwieriger, das Schlitzohr des Wolfes unter dem Schafspelz zu entdecken.

Das erinnert mich an ein altes und unschuldiges Rätsel, auf das wir alle als Kinder einmal hereingefallen sind: Was ist schwerer, eine Tonne Blei oder eine Tonne Baumwolle? Das unbefangene Kind meint, mit der leichten Baumwolle ergehe es ihm besser, weil es sich nicht gewahr wird, daß es von beiden Tonnen, wenn sie ihm auf den Kopf fallen, ganz und gar erdrückt wird.

So ist es mit dem Teil Zwei, er gleicht einem "sanften" Tod und ist im übrigen eine alte Waffe aus dem Arsenal des Imperiums. Doch sie ist so tödlich und untergräbt die nationalen Werte, wie die Yankee-Diplomatie, wie die verschleierte Aktionen ihrer Geheimdienste oder wie ihre militärischen Interventionen sein können.

Diese *Tracker* sind altbekannte Truppen: sie dienten 1918 dem damaligen Präsidenten Woodrow Wilson, um besser in Lateinamerika intervenieren und es unterjochen zu können. Aus dieser Form der "demokratischen" Ausbreitung, genährt an den Eutern der damaligen *Tracker*, entstanden Kreaturen wie Trujillo und Somoza.

In der zweiten Nachweltkriegszeit griff Harry Truman wieder auf die *Tracker* zurück, um die Präsenz der Yankees in einem verwüsteten Europa und in Lateinamerika zu verankern. Waren nicht Marshallplan und der Punkt IV nichts anderes als Ausdruck dieser Politik?

Mit Beginn der 60er Jahre reak-

Ein imperialistischer Standpunkt, der uns Lehre und Warnung ist

Die Ideologen des "sanften" Todes

tivierte John Kennedy diese erwähnte Politik erneut, allerdings mit eher "ingenieurtechnischen" Begriffen: Es handelte sich damals um sein subversives Projekt des "Brückenschlagens" in die sozialistischen Länder Osteuropas, um diese von innen her zu destabilisieren.

Der wesentliche Unterschied dabei war, daß es dem Imperium darum ging, seine schmutzige Arbeit gegen Gesellschaften, die ihre Unabhängigkeit und ihr Recht, anders zu sein, proklamierten, zu ergänzen. Noch deutlicher wird dies an den Absichten, die die *Tracker* in bezug auf Kuba zugeben: Nämlich unter den Kubanern das Image der USA aufzupolieren und die Neoplattisten unter uns ausfindig zu machen, die notwendig sind, um das Gerüst unserer Prinzipien aufzuweichen, das die Begründung für den Kampf der Insel darstellte und weiterhin darstellt. Kurz, man will uns entwaffnen und uns die Hoffnung nehmen, damit Kuba wieder auf die neokoloniale Umlaufbahn kommt.

Es gibt nicht allzu viele Texte aus der Gringo-Produktion, in denen die Absichten der *Tracker* offen dargelegt werden. Deshalb lohnt es sich, den Vorschlag des Amerikaners Walter Laqueur zu überprüfen, der einem Forschungsrat des Zentrums für strategische und internationale Angelegenheiten vorsitzt und beharrlich für die Durchsetzung des Teils Zwei eintritt, den er "öffentliche Diplomatie" nennt.

Für Laqueur (*Foreign Affairs*, 9-10/94) ist öffentliche Diplomatie all das, was die USA über die Arbeit ihrer Botschaften und ihrer militärischen Interventionen hinaus tun können und müssen. Die USA seien das Land, das das meiste Geld in kommerzielle Werbung investiere, sagt er, aber Zigaretten und Limonade zu verkaufen, bedeute nicht, die USA "zu verkaufen".

Der *Tracker* besteht darauf, daß die amerikanische Lebensweise, ihre Werte und Einrichtungen, einer besonderen Werbung bedürfen, und das besonders jetzt.

Die Notwendigkeit sei dringlicher als während des Kalten Krieges, erläutert Laqueur, weil die Welt in eine Periode der großen Unordnung geraten und noch weit entfernt davon sei, an der Schwelle einer neuen Ordnung zu stehen. Er sagt voraus, daß sich im Ergebnis des Chaos, das zur Unipo-

larität führt, regionale Konflikte aller Art vermehren werden und es zu einem zweiten Auftreten des Kommunismus, antiwestlicher Kräfte oder sogar zum Faschismus kommen könne.

Diesen Risiken gegenüberzutreten, so unterstreicht er, verlange mehr denn je die öffentliche Diplomatie im weitesten Sinne des Wortes, denn die traditionelle Diplomatie und die militärische Gewalt seien auf diesem Gebiet nur beschränkt anwendbar.

Vorwärts mit Teil Zwei!, läßt Laqueur in seiner Analyse ein, in der er als Beispiele seine europäischen Alliierten Großbritannien, Frankreich und Spanien nennt, die - wie er sagt - die Bedeutung dieser Linie bereits verstanden hätten und folglich höhere Pro-Kopf-Ausgaben für öffentliche Diplomatie haben als die USA. Auch den deutschen Verbündeten hebt er hervor, weil es kein US-amerikanisches Äquivalent für die Präsenz und die Aktivitäten der Stiftungen deutscher politischer Parteien im Ausland gäbe.

Der Akademiker erläutert, daß die Ausgaben für diese Politik keine Besorgnis bei den amerikanischen Steuerzahlern erregen sollten. Je größer die Zahl der Beteiligten, um so besser die Ergebnisse. So wie der amerikanische Verbraucher nicht auf eine Marke bei Autos, Zahncreme, Parfüm oder Schmerztabletten zu beschränken sei, so müsse den "Kunden" der öffentlichen Diplomatie im Ausland mehrere Optionen und Botschaften geboten werden.

Und Schließlich läßt er die Hosen runter: "Die Radiosender und Stiftungen in den USA verfolgen mehrere Absichten. Einige sind Sprecher der US-Regierung, andere benötigen mehr Unabhängigkeit, um effizient zu wirken. Ein Teil der US-amerikanischen Bemühungen müsse auf die politische Linke gerichtet werden, ein anderer an die rechts vom politischen Zentrum Stehenden. Weitere Anstrengungen müssen sich an die Gewerkschaften richten, andere an die Kirchen; wieder andere an die akademische Welt oder die Handelskammern. Für alle diese Ziele ist eine Vielfalt von Instrumenten der öffentlichen Diplomatie erforderlich..."

Der Theoretiker der *Tracker* meint, es sei ein Fehler zu denken, die Absichten des zweiten Teils seien die alltäglichen Dinge

und die gängige Politik der USA. "Seine Hauptabsicht besteht darin, unabhängig von der Tagesaktualität ein Image der Lebensweise und der amerikanischen Werte auszustrahlen. Die Perspektive der öffentlichen Diplomatie kann nicht nach Wochen oder Monaten gemessen werden (...) Die bürokratischen Beschwerden über spürbare Erfolge, die am Ende eines Haushaltsjahres meßbar sein müssen, greifen hier nicht."

Laqueur beklagt sich im allgemeinen über die für den Export bestimmten Produkte im kulturellen Bereich, die in den USA hergestellt werden, denn "sie konzentrierten sich mehr auf die Kommunikationstechnik als auf den Inhalt der Botschaft", und behauptet, daß sie von den Fernsehprogrammen anderer Länder übertroffen würden. "Sogar auf dem Feld der Fernsehserien", wo "Brasilien und Mexiko die USA hinter sich gelassen haben, bieten diese solidere und attraktivere Produkte an und verkaufen sie". Er stellt fest, daß weder das private, noch das öffentliche Fernsehen in den USA entsprechende Produktionen für die Ausstrahlung im Ausland habe. Deshalb müsse Washington "seine eigenen Programme für den Auslandskonsum herstellen."

Zur Korrektur des Defizits schlägt der *Tracker* vor, die Budgets der einschlägigen Einrichtungen der öffentlichen Diplomatie zu verdreifachen oder zu vervierfachen, so daß sie wie die "National Endowment for Democracy" (Nationale Stiftung für Demokratie) arbeiten können. Diese Institution bezeichnet er als "sehr effizient" in ihrer Aufgabe, "den demokratischen Kräften in den Ländern zu helfen, die in der Vergangenheit nicht demokratisch waren".

Im Oktober 95 hat die amerikanische Regierung der rechtsradikalen Stiftung *Freedom House* ein Budget von einer halben Million Dollar bewilligt, damit sie die konterrevolutionären Grüppchen und ihnen nahestehende Organisationen und Personen in Kuba unterstützt. Die langfristige Absicht ist keine andere, als die von Walter Laqueurs in seiner Abhandlung über öffentliche Diplomatie angekündigte: die kubanische Gesellschaft durch die Schaffung und den Ausbau von politischen Bereichen pro-USA auf der Insel zu unterminieren.

Klar ist, daß die geistigen Väter des Teils Zwei sich mit ihren destabilisierenden Absichten in der Offensive befinden. Es ist wichtig, sich dies zu vergegenwärtigen, damit die Kubaner wissen, daß hinter dem Lächeln und der Lebenswürdigkeit des Nachbarn die Faust versteckt ist, die die unantastbaren Errungenschaften der Revolution ans Messer liefern will.

Die Angehörigen Che Guevaras entscheiden über seine sterblichen Überreste

• DEN Angehörigen des Comandante Ernesto Che Guevara und der übrigen kubanischen Kämpfer, die in Bolivien gemeinsam mit ihm gefallen sind, steht es an erster Stelle zu, über den Verbleib der sterblichen Überreste dieser unvergeßlichen Kämpfer zu entscheiden, heißt es in einer in der Tageszeitung Granma veröffentlichten Note, anlässlich der in Bolivien stattfindenden Exhumierungen von Leichen in der Zone von Cañada del Arroyo.

In der Mitteilung heißt es weiter, die Angehörigen seien stets über den Stand der Nachforschungen informiert und zur Klärung aller Einzelfragen hinzugezogen worden. Die große Anteilnahme, mit der das kubanische Volk und insbesondere die Angehörigen der Guerilleros seit 1967 alle Informationen über Che und seine Kampfgenossen verfolgt haben, verpflichtet die kubanische Regierung, wie unter solchen Umständen üblich, die unterschiedlichen und häufig widersprüchlichen Meldungen ausländischer Medien vor ihrer Veröffentlichung genauestens zu überprüfen.

Seit dem 15. November 1995 kursieren Meldungen, die sich auf die Angaben von zwei ehemaligen Generälen der bolivianischen Armee, Mario Vargas Salinas und Gary Prado Salmón, stützen, demzufolge der Leichnam Che Guevaras in der Umgebung der alten Landebahn des Flugplatzes von Vallegrande, 250 km südöstlich von Santa Cruz de la Sierra, vergraben wurde.

Wie die Nachrichtenagentur AFP meldet, sprach der bolivianische Präsident Gonzalo Sánchez de Lozada am 22. November 1995 in einer öffentlichen Erklärung von "der Möglichkeit, die sterblichen Überreste Ches seiner Familie zu übergeben". Zwei Tage darauf veranlaßte Sánchez die Bildung einer Kommission zur Aufklärung des von der



Presse verbreiteten, mutmaßlichen Fundes der sterblichen Überreste von Ernesto Che Guevara.

Gemeinsam mit dem argentinischen Gerichtsmediziner Alejandro Incháurregui, der als Experte zur Leitung der Untersuchungen herangezogen wurde, teilten Mitglieder der Untersuchungskommission mit, daß sie die Überreste von drei Personen gefunden haben, und daß darüber hinaus nach Angaben aus der Bevölkerung von Cañada del Arroyo möglicherweise noch weitere Massengräber existieren.

Um die Identität und den Zeitpunkt der Bestattung der Toten festzustellen, werden die sterblichen Überreste eingehenden Laboruntersuchungen unterzogen. Aus der in Granma veröffentlichten Meldung geht abschließend hervor, daß die Regierungskommission nach Abschluß der Untersuchungen dem bolivianischen Präsidenten einen ausführlichen Bericht vorlegen wird.

Bremer Stammtisch in Kuba

- Annähernd 30 Unternehmer und Journalisten der Hansestadt wählten die Insel als Versammlungsort
- Interesse deutscher Geschäftsleute an möglichen Investitionen oder Joint-Ventures

IRAIDA CALZADILLA RODRÍGUEZ
- für Granma Internacional

sen ungezwungenen Gesprächen immer positiv."

• DIE Investition in Kuba und Kuba als Land, waren die Themen des 192. Bremer Stammtisches. Nach Brasilien ist die Insel der zweite Austragungsort dieser Runde in Lateinamerika.

In Bremen, wurden diese Treffen im September 1975 von Professor D. Voss als Gastgeber eingeführt. Seither versammeln sich Persönlichkeiten aus der Wirtschaft, der Politik, der Kultur, dem Sport, der Bundeswehr und den Medien, um die Beziehungen zu Geschäftsleuten, den Ländern, die sie besuchen, und weiteren Personen, die es wünschen, auszubauen.

Obwohl der Stammtisch seinen Sitz in Bremen hat, sucht er andere Tagungsorte, auch außerhalb der Bundesrepublik Deutschland. Zu den Orten, die im Laufe der letzten zwanzig Jahre ausgewählt wurden, zählen Bordeaux, Kopenhagen, Gent, Sevilla, Mexiko, Sydney, Brasilia, Kuala Lumpur, Melbourne, Florenz, New York und Riga.

Rolf D. Voss, der sich nur als Gastgeber versteht, äußerte gegenüber Granma Internacional während einer Versammlung, die vom Hotel Nacional ermöglicht wurde: "Den Stammtisch in Kuba abzuhalten, war eine Entscheidung, die an einem Gesprächsabend gefallen ist. Und mein persönlicher Grund ist, daß mir die Insel am Herzen liegt; es geschah rein gefühlsmäßig."

"Es ist auch wichtig, ihn gerade jetzt hier abzuhalten, denn durch den Stammtisch haben wir ein besseres Verständnis unter den Personen erreicht und, daß sich die Geschäftsleute für mögliche Beziehungen zu den Ländern interessieren, die sie besuchen. Die Ergebnisse waren bei die-

INTERESSE DER DEUTSCHEN UNTERNEHMERSCHAFT

Unter den 28 Teilnehmern des Stammtisches befand sich der stellvertretende Vorsitzende der Bürgerschaft Bremen, Claus Diebrenner. Er wies darauf hin, einer der Gründe, aus denen er hier sei, bestünde darin, die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Kuba anzuregen und auszubauen.

"Die Mehrheit der angereisten Personen sind Unternehmer und daran interessiert, zu investieren oder Partner zu finden, um Arbeiten in Angriff zu nehmen. Dies wird auch davon abhängen, wie Kuba heute die Investitionen aus Deutschland oder anderen Ländern begünstigt. Wir sind aber sicher, daß dies möglich sein wird, denn das neue, für diese Zwecke erlassene Gesetz läßt dies für die Zukunft voraussehen."

Er unterstrich außerdem die Gewißheit und Sicherheit, daß es sich lohnt, mit Kuba zu kooperieren oder hier zu investieren und, daß es nicht das letzte, sondern das erste Mal war, daß sie in "dieses wunderschöne Land" kommen, und daß noch viele Male folgen werden.

Über eine mögliche Vereinigung Kuba-Bremen äußerte er, die Idee bestünde darin, deutsche Unternehmer und Firmen anzulocken, damit sie nicht nur aus wirtschaftlichen Erwägungen heraus herkommen, sondern auch aus kulturellen, und außerdem wolle man die Beziehungen zwischen Geschäftsleuten, Journalisten und anderen Persönlichkeiten verbessern. Zur Zeit wird die Perspektive von beiden Außenministerien analysiert.



Felicia HONDAL

KARNEVAL IM FEBRUAR

• Die Stadt Havanna hat entschieden, Karneval wieder zu dem traditionellen Termin, der auf das 19. Jahrhundert zurückgeht, zu feiern.

Der Bürgermeister der kubanischen Hauptstadt, Conrado Martínez Corona, erklärte, der Karneval werde zwar bescheiden sein, aber man sei darum bemüht, diese Gelegenheit in einer Stadt, die sich dem Tourismus öffnet, als Werbung für ähnliche Feste zu nutzen. Die Karnevalsveranstaltungen werden von Anfang Februar bis zum 25. des Monats stattfinden.

Wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes ist der Karneval in den letzten Jahren nicht mehr gefeiert worden.

30 JAHRE



Hans-Werner Richert

Granma resumen semanal

ORGANO OFICIAL DEL COMITE CENTRAL DEL PARTIDO REVOLUCIONARIO COMUNISTA DE CUBA

Carta de Fidel a U Thant

LA RESISTENCIA CON QUE LOS IMPERIALISTAS VAN A CHOCAR EN CUBA, SERA CAPAZ DE HACER ESTREMECER AL MUNDO

ES UN TIPO DE TIPO... LA COMPLEXION DE UN... A RAZON DE LA DECISION...

Editorial
Respuesta a "Burba"

- EL GOBIERNO YUGOSLAVO APOYO, DE HECHO, LAS PROPOSICIONES DEL IMPERIALISMO SOBRE VIET NAM.
- Sobre los planes para la Zona... "Alrededor de todo el mundo".
- Para "Burba" la Internacional debe... "de la Internacional y sus socios".
- Responde a quienes le... "de la Internacional, los socios... del mundo, el movimiento... del Perú y Colombia".

RESUMEN SEMANAL DE GRANMA

SUMARIO

PRIMERA CLASE DEL PLAN PROSPECTIVO ALZARDO
La zafra de 1965-66: énfasis en la calidad

Se prepara el Carnaval de la Habana

CINO COLINA
- Granma Internacional

• ZUGEgeben, an der ersten Ausgabe von Granma Internacional, damals noch unter dem Namen "Resumen Semanal", habe ich nicht mitgearbeitet. Doch wenn noch 30 Jahre danach die Zusammenstellung jeder einzelnen Nummer Kopfzerbrechen bereitet, wie muß es dann wohl mit weniger Personal und weniger Erfahrung gewesen sein?

Wie an allen Arbeitsplätzen, spricht man noch vom ersten Exemplar, seinem anderen Format, der anderen Technologie, der anderen Konzeption ... Aber auch noch vom gleichen Ziel: der Welt die Wahrheit über Kuba und die bestmögliche Information über Lateinamerika zu bieten.

Die Durchsicht der bisherigen Ausgaben ist wie ein Ausflug in die Vergangenheit mit Erinnerungen an freudige Ereignisse, wie die Fortschritte im Gesundheits- und Bildungswesen, die Erfolge auf diplomatischem, sportlichem, wissenschaftlichem, kulturellem Gebiet..., aber auch an traurige Momente, wie den Tod des Comandante Ernesto Che Guevara in Bolivien; das Ende der Volksfrontregierung in Chile und das Massaker, das darauf folgend von den Militärs verübt wurde; die Explosion eines Flugzeuges der Gesellschaft Cubana de Aviación, mitten im Flug, aufgrund eines konterrevolutionären Sabotageaktes; die imperialistische Invasion in Panama...

Viele von uns stellen sich die Frage, ob wir unsere Aufgabe erfüllt haben, und vor allem, wie wir ihr noch besser gerecht werden können. "Mehr nationale Berichterstattung", empfehlen einige. "Es fehlt Raum für Sport", meinen andere. "Dieser oder jener Sparte müßte man einige Seiten kürzen, um Platz für aktuelle Nachrichten zu schaffen"... Und die Fotografen beschwerten sich über die beschränkten graphischen Gestaltungsmöglichkeiten, die Redakteure versichern, daß man nicht eine Zeile mehr kürzen kann, die Setzer sitzen mit ver-



schränkten Armen vor ihrem Computer und behaupten, die Seite sei nun einmal nicht größer, und die Übersetzer warten auf die letzte Entscheidung.

Viele Leser gehen davon aus, daß die Autoren die Artikel in der Sprache abfassen, die sie lesen. Tatsächlich schreiben wir alle in Spanisch, und die verschiedenen Abteilungen erstellen die Übersetzungen. Wie viele Übersetzer sind durch die Redaktion gegangen? Das ist schwer zu sagen. Es genügt zu wissen, daß Genossen aus den entferntesten Gegenden der Welt mitgearbeitet haben. Einige für kürzere, andere für längere Zeit. Einige gingen zurück, behalten aber enge, emotionale Bindungen an die Zeitung und fühlen sich immer noch jeder Ausgabe verbunden, obwohl sie heute den unterschiedlichsten Aufgaben nachgehen. Sie alle lieben Kuba



Hans-Werner Richert

und das kubanische Volk, das ist der Grund dafür.

Dem Besucher dürfte Granma Internacional wie eine Kopie der UNO erscheinen, in deren Gängen nicht die Probleme der Welt diskutiert, sondern sprachliche Mißverständnisse behoben werden. Man korrigiert einen Fehler, man ändert die Schriftgröße oder sucht verzweifelt eine Illustration für diesen oder jenen Artikel... Man könnte meinen, im Turm von Babel zu sein. So ist es aber nicht, denn bei uns herrscht Kooperationsgeist, damit die Zeitung in der verständlichsten und bestmöglichen Form erscheint, und insbesondere, damit ihr Vertrieb klappt, obgleich wir wissen, daß einige Leser sie wegen

der Transportprobleme erst mit erheblicher Verspätung erhalten.

Aus dem Gebäude, in dem wir ursprünglich alle zusammen untergebracht waren, mußten wir in ein neues umziehen, in dem wir uns seltener sehen, weil wir mehr geworden sind. Denn statt wie anfänglich in drei, veröffentlichen wir nunmehr in fünf Sprachen, nachdem die portugiesische Ausgabe und, seit fast zwei Jahren, die deutsche hinzugekommen sind.

Vom Chaos der alten Setzerei mit ihrem eigentümlichen - und gefährlichen - Bleigeruch sind wir zum Lichtsatz übergegangen. Viele der Schrift- und Maschinensetzer wechselten den Beruf, den sie jahrelang ausgeübt hatten, und arbeiten weiter mit uns; andere gingen in Rente, und einige sind für immer gegangen. Die Zeit vergeht, und, um ehrlich zu sein, von den Mitbegründern der Zeitung ist nur noch einer aktiv dabei, obwohl viele Ehemalige unsere Arbeit weiterhin aufmerksam verfolgen und, wenn nötig, immer bereit sind einzuspringen.

Mit mehr als 1.500 bisherigen Ausgaben, mit dem Nachdruck in fünf Sprachen in der BRD, Argentinien, Brasilien, Kanada, Frankreich und Venezuela, und mit Abonnenten auf allen Kontinenten nähern wir uns dem 30. Jahrestag unseres Bestehens. Das sind fast so viele Jahre, wie der Krieg bereits währt, den die USA gegen Kuba führt, und den zu verurteilen wir nicht müde werden. Das Beste ist, daß wir bereit sind, diese Publikation voranzubringen, die ein Produkt der kollektiven Solidarität innerhalb und außerhalb der Redaktion mit vielen tausend Freunden auf dem ganzen Erdball ist.

Außerdem muß ich gestehen, daß ich mich darüber freue, daß ich schon seit 15 Jahren hier arbeite und daß mich glücklicherweise noch weitere 15 Jahre von der Rente trennen. Vielleicht überträgt man mir zum 45. Jahrestag von Granma Internacional erneut die Aufgabe eines zusammenfassenden Rückblicks, und vielleicht habe ich dann mehr Platz zur Verfügung.

VÖLLIGE ERWERBSUNFÄHIGKEIT

Ein überproportionaler Anstieg



SILVIA MARTÍNEZ - Granma

• DAS stetige Ansteigen der Zahl von attestierter völliger Arbeitsunfähigkeit in den letzten Jahren, die in die *período especial* fallen, wirft in Kuba mehr als eine Frage auf.

Trotz der wirtschaftlichen Einschränkungen, die das Land durchlebt, werden viele Anstrengungen unternommen, um die wesentlichsten Kennziffern des Gesundheitswesens aufrechtzuerhalten, die in den letzten Jahren nicht etwa abgenommen haben, sondern eher angestiegen sind. Man muß sich nur vergegenwärtigen, daß heute die Lebenserwartung 74,7 Jahre beträgt.

Wenn dem so ist, warum nimmt dann die Erwerbsunfähigkeit im frühen Lebensalter derartig überhand? Zweifelsohne liegt die Antwort bei den ärztlichen Gutachterkommissionen.

Oft schon wurde an das Bewußtsein jedes einzelnen Arztes und an seine Professionalität appelliert, aber Zweifel entstehen immer, wenn die Dinge über den gesunden Menschenverstand hinausgehen.

Rufen wir uns ins Gedächtnis zurück, wie bereits vor der *período especial* die hohe Zahl von Krankenscheinen ständig kritisiert wurde, die damals als Gefälligkeit ausgelegt wurden. Trotz der Maßnahmen und Gegenmaßnahmen, um dem Einhalt zu gebieten, ist dieses Problem immer noch nicht gelöst. Ich denke, daß das angesprochene Problem auf die gleichen Ursachen zurückzuführen ist. Weder die Anzahl der Krankenschreibungen noch die der Bescheinigungen über

dauernde Arbeitsunfähigkeit entsprechen dem gesundheitlichen Zustand der Bevölkerung.

Vetternwirtschaft, Bestechung, Unverantwortlichkeit und fehlende Berufsethik sind Merkmale, die dazu führen, daß ein Krankenschein ohne gerechtfertigten Grund ausgestellt wird. Es ist gar nicht so absurd anzunehmen, daß ein sorglos ausgestellter Krankenschein zu einem Gutachten gleichen Charakters führt, obwohl ich zugebe, daß das Niveau der eingegangenen Verpflichtung größer ist, wenn es um eine Kommission geht, die am Ende bewertet.

Im internationalen Maßstab machen die Invaliditätsrentner 25 Prozent aller Ruheständler aus, die restlichen 75 Prozent erreichen die normale Altersgrenze. Die Struktur derer, die in den letzten Jahren in Kuba in Rente gingen, sieht folgendermaßen aus:

Jahr	Altersrentner in %	Invalidenrentner in %
1990	74,1	25,9
1991	68,9	31,1
1992	68,1	31,9
1993	61,4	38,4
1994	62,7	37,3
1995 (bis August 95)	61,5	38,5

Wie hieraus hervorgeht, ist der Zuwachs sehr hoch. Erkrankungen der Wirbelsäule, Herzkrankheiten und Entzündungen im Beckenraum sind die hauptsächlichen Ursachen für die Arbeitsunfähigkeit, die vor allem die Altersgruppe zwischen 41 und 50 Jahren betrifft, wobei der

größte Anteil auf Männer entfällt. Und noch etwas zieht die Aufmerksamkeit auf sich: Der größte Zuwachs ist im Verwaltungs- und Dienstleistungsbereich zu verzeichnen.

Die Prozentsätze veranschaulichen die Realität, aber die konkrete Zahl zeigt es genauer. In diesem Sinne brauchen wir nur in Betracht zu ziehen, daß allein von Januar bis August 1995 mehr als 21.500 Personen im Land aufgrund eines ärztlichen Gutachtens in Rente gingen.

Die Lebenserwartung des Kubaners nach der Pensionierung liegt bei durchschnittlich 20 Jahren, und aufgrund der Pensionierung wegen Arbeitsunfähigkeit können weitere 10 Jahre dazukommen. Damit gibt es Leute, die 30 Jahre lang das Recht auf eine Rente haben.

Welche Wirtschaft eines unterentwickelten Landes, wie es das unsere ist, kann solch einen Zuwachs verkraften? Dazu kommt die tendenzielle Abnahme der Arbeitskräfte aufgrund des Alterns der Bevölkerung, was paradoxerweise charakteristisch für ein entwickeltes Land ist.

Der Staat ist bereit, um jeden Preis den Kranken, den Hilfsbedürftigen zu unterstützen, aber das muß auf vernünftigen Grundlagen geschehen und gerechtfertigt sein.

1995 wurden in den ersten acht Monaten 1,7 Mrd. Peso für die soziale Sicherheit aufgewandt, und die langfristigen Zahlungen betragen 1,4 Mrd. Peso. Für so eine geschwächte Wirtschaft, wie die unsere, sind das astronomische Ziffern.

Einige Maßnahmen sind darauf

gerichtet, dem Einhalt zu gebieten. Das Ministerium für Arbeit und das für Gesundheit vereinen ihre Anstrengungen für eine umfassende Kontrolle der zuletzt anerkannten Verrentungen, außerdem sind beide Organisationen gleichberechtigte Mitglieder in den Gutachterkommissionen in den unterschiedlichen Instanzen (früher war nur das Arbeitsministerium damit befaßt). Und neu ist, daß in diese Gruppe ein Allgemeinmediziner eingegliedert wird, der Spezialist für Arbeitsmedizin ist und in Verbindung zur Sozialversicherung steht. Die genehmigende Behörde wird weiterhin die gleiche sein, aber sie wird die Gründe für die Pensionierung mit mehr Kontrolle und Präzision untersuchen.

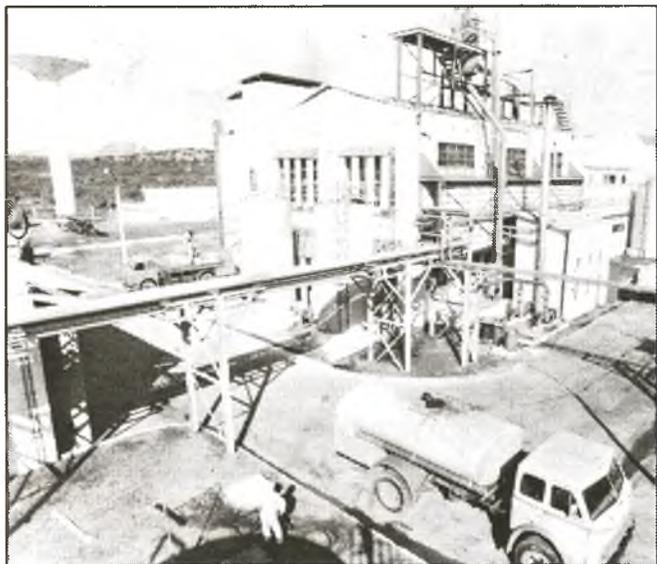
Auch wenn man Ursachen und Wirkungen mit berücksichtigt, fällt die Verantwortung für ärztliche Gutachten auf alle Fälle auf die Einrichtungen zurück, die dafür verantwortlich sind, sie auszustellen, die mit größerer Strenge die Aufgabe wahrnehmen müssen, den Staat darauf aufmerksam zu machen und seine Mittel zu bewahren.

All das, was jetzt getan wird, um diese Angelegenheit in Ordnung zu bringen, ist gut. Damit wird die vorherige Praxis nicht in Frage gestellt, nur hat bisher die Kontrolle gefehlt, und natürlich wurde der Standpunkt vertreten, daß der Staat schon zahlen werde. Es mußte erst zu einer generellen Revision der Zahlungen der Sozialversicherung kommen, damit die Computer ein derart delikates Problem auswerfen.





Bei Anderen gelesen



Opciones

SEMANARIO FINANCIERO, COMERCIAL Y TURÍSTICO DE CUBA

Vertrag zwischen COMETAL und Messer Griesheim

R. ALBERTO BENDOYRO

• DAS kubanische Unternehmen COMETAL und die Firma Messer Griesheim Venezuela S.A. schlossen unlängst einen Vertrag über die gemeinsame Produktion von Schweißelektroden ab.

Die Vereinbarung sieht den Bau eines Werkes im Stadtteil Lawton in Havanna vor, das mit der Technologie von Messer Griesheim ausgestattet sein wird, um normale und Spezialelektroden herzustellen. Das wäre der dritte Betrieb dieser Art in Kuba. Die Produktion ist für den karibischen, den mittelamerikanischen und den kubanischen Markt bestimmt.

Spezialisten der Firma Messer haben bei mehreren Gelegenheiten die Produktion in kleinem Maßstab anlaufen lassen, womit die Qualität der Spezialelektroden dieser Firma bei der Durchführung von Arbeiten unter Wasser nachgewiesen werden konnte. Auf der Messe von Havanna 1995 erhielt dieses Erzeugnis eine Goldmedaille.

Die venezolanische Niederlassung der deutschen Firma, die vor 98 Jahren gegründet wurde, besteht ein Vierteljahrhundert. Das Unternehmen gehört zur Hoechst-Gruppe.

Geschäftsführer Jürgen Nicklaus äußerte OPCIONES gegenüber, der kubanische Markt sei aufgrund seines kurz- und mittelfristigen Potentials für das venezolanische Unternehmen der wichtigste in der Region.

AUCH INDUSTRIEGASE

Die Messer Griesheim S. A. studiert gemeinsam mit dem Ministerium für Grundstoffindustrie die Möglichkeit eines Gemeinschaftsunternehmens für die Herstellung von Industriegasen (Wasserstoff, Sauerstoff und Stickstoff).

Mit der Verwirklichung dieses Vorhabens könnten u. a. das Stahlwerk Antillana de Acero, die Nickelindustrie und künftige Investitionsvorhaben im Kupferbergbau mit Industriegasen versorgt werden. In diesem Bereich ist die Firma eines der fünf weltweit führenden Unternehmen.

VARTA-BATTERIEN

Eine weitere Verhandlung, die Fortschritte macht, ist eine Vereinbarung zwischen dem kolumbianischen Tochterunternehmen von Varta und Cuba-Electrónica für die Herstellung von Zink-Kohle-Batterien in Kuba.

Fehlt das Fett in der Pfanne...

• Der Mangel an Speiseöl ist in den kubanischen Haushalten besonders spürbar. Das kann sich 1996 mit der vollen Auslastung einer Speiseölraffinerie in Santiago de Cuba ändern. Sie wurde mit Spendengeldern vom VI. Kongreß der UJC errichtet

FÉLIX LÓPEZ / FOTOS: ALEJANDRO ERNESTO

• "FETT gibt es nicht mal in der Kirche". Das hörte ich vor gut zwei Jahren Schauspieler auf der Bühne sagen. Die Wirtschaftskrise im Land hatte sich damals gerade verstärkt. Auf das Theaterstück, das vom kubanischen Alltag handelte, folgte das endlose Ansteigen der Preise auf dem Schwarzmarkt. Der Staat griff zur Strategie des "Erbsenzählens", um eine gleichmäßige Verteilung des Wenigen, das auf dem Weltmarkt erworben werden konnte, zu gewährleisten.

Es ist für niemanden ein Geheimnis, daß in den *Libretas* für die Lebensmittelzuteilungen die Kästchen für Öl und Fett monatelang leer blieben. Das dauere aber nicht ewig, versicherte Ing. Mario Álvarez Parra, Direktor der Speiseölraffinerie ERASOL in Santiago de Cuba, dem Reporter von *Juventud Rebelde*.

"Der Grundstein für das Werk wurde am 13. August 1992 vom Außenminister Roberto Robaina gelegt. Es ist das erste Bauwerk, das aus Mitteln des Spendenfonds errichtet wurde, den der kubanische Jugendverband zum Abschluß seines VI. Kongresses einrichtete und in den die ganze Nation eingezahlt hat. Ausgerüstet ist der Betrieb mit italienischer Spitzentechnologie, doch auch die Technologie der bedeutendsten Speiseöl produzierenden Länder ist hier vertreten: die Zentrifuge stammen aus der BRD und die Niagara-Filter aus Holland."

"Nach einer Gesamtinvestition von 1,8 Millionen Peso kann der Betrieb täglich 170 Tonnen Pflanzenöl und tierische Fette verarbeiten. Die Rohstoffe kommen hauptsächlich aus Brasilien und Argentinien. Das Rohöl wird von unseren Lagern im Hafen von Santiago aus über eine 1.800 m lange Pipeline in das Werk gepumpt. Während des sechsständigen Verfeinerungsprozesses wird der Rohstoff zu 90 Prozent genutzt."

- Wenn sich die Produktion stabilisiert, was heißt das für die Nachfrage im Lande?

"Zunächst zeichnen wir dafür verantwortlich, die Provinzen von Ciego de Ávila bis Guantánamo zu beliefern. Und wenn dann die entsprechende Entscheidung getroffen wird, übernehmen wir die Versorgung von weiteren

Provinzen. Für Dezember sind wir die Verpflichtung eingegangen, pro Kopf 230 Gramm zu gewährleisten. 1996 wollen wir es schaffen, gemeinsam mit den Betrieben in Havanna und Camagüey die monatliche Bereitstellung von Speiseöl im ganzen Land zu stabilisieren."

- Wie hoch sind die Kosten dafür?

"Um jedem Kubaner monatlich 230 Gramm Öl zu verkaufen, werden rund 2.800 Tonnen Speiseöl benötigt. Eine Tonne Speiseöl kostet mehr als 1.200 Dollar, das wären 3.450.000 Dollar im Monat und 41 Millionen Dollar im Jahr."

"Kuba kann nun, da unser Betrieb existiert, Rohöl (zu rund 800 Dollar die Tonne) kaufen und somit monatlich 1,15 Millionen Dollar einsparen."

- Kann mit der Gründung eines Gemeinschaftsunternehmens gerechnet werden, das die Produktion finanziert?

"1996 werden wir eine Wirtschaftsvereinigung mit TECNOTEX eingehen, einem kubanischen Unternehmen, das uns helfen wird, das Öl von ERASOL im Inland auf den Devisenmarkt zu bringen. Bisher ist in den Devisenläden nur importiertes Speiseöl im Angebot. Mit den so erzielten Einnahmen würde das Öl für den nationalen Verbrauch finanziert werden."

- Ist ERASOL für den Wettbewerb gerüstet, den der Ersatz des Importöls mit sich bringt?

"Die Voraussetzungen sind mit der Spitzentechnologie, einer ausreichenden Produktionskapazität und dem hochqualifizierten Fachpersonal gegeben. Im Moment laufen die Montagearbeiten an der Abfüllanlage für 1,5 Liter, und es wird die Möglichkeit analysiert, 1996 Abfülllinien für Mayonnaise und Industriefette in Betrieb zu nehmen. Daß wir das neue Jahr mit Finanzierungsmöglichkeiten und ehrgeizigen Plänen beginnen, ist ein weiterer Ausdruck dafür, daß sich das Land wirtschaftlich erholt."

juventud **rebelde**



Humboldt

Der wissenschaftliche Entdecker Kubas

MARELYS VALENCIA ALMEIDA -
Granma Internacional

• ALEXANDER von Humboldt hätte Kuba, den einzigen Ort Amerikas, den er zweimal besuchte, fast nie kennengelernt. Die Überfahrt von Nueva Barcelona in Venezuela nach Havanna war voller unerfreulicher Zwischenfälle. Doch nach 24 Tagen konnte er den Segler, der fast gesunken wäre, endlich verlassen.

Zusammen mit seinen Reisegefährten, dem französischen Botaniker Amado Bonpland und dem Mönch Juan González, kam er am 18. Dezember 1800 in Kuba an. Mit seinem dreimonatigen Aufenthalt auf der größten Antilleninsel leitete Alexander von Humboldt das 19. Jahrhundert ein.

Sein zweiter Besuch dauerte nur anderthalb Monate. Dennoch reichten diese beiden Besuche in Kuba aus, um u.a. beachtenswerte wirtschaftliche, politische, geographische und botanische Studien zu verfassen.

Diese Studien waren Gegenstand einer internationalen wissenschaftlichen Konferenz, die im Dezember in Havanna zum Thema "Alexander von Humboldt: Kuba und Lateinamerika im Lichte seines Ideenguts" stattfand und die vom Humboldt-Lehrstuhl der Universität von Havanna (Catedra Humboldt), der kubanischen Stiftung "Natur und Mensch", der deutschen Botschaft in Havanna und weiteren Einrichtungen unterstützt wurde.

In verschiedenen Arbeitsgruppen wurde das Werk des Wissenschaft-

lers unter unterschiedlichen Fragestellungen behandelt. Im Rahmen eines breiten Veranstaltungsprogramms von Vorlesungen, Referaten und Exkursionen auf den Spuren des europäischen Gelehrten fand zwischen namhaften, sich mit den Studien Humboldts befassenden Hochschuldozenten aus der BRD, Österreich, Mexiko und Kuba ein reger Gedankenaustausch statt.

Humboldts Kubaaufenthalt war Gegenstand verschiedener Vorträge kubanischer Wissenschaftler. Themen, wie "Humboldt aus der Sicht von Fernando Ortiz", seine wissenschaftliche Arbeit in Kuba, seine Studien über die Zuckerindustrie und die Vegetation der Insel konnten den ausländischen Referenten nähergebracht werden.

Und es gibt tatsächlich kaum etwas über die Antilleninsel des 19. Jahrhunderts, das dem Auge dieses Wissenschaftlers entgangen wäre. Ausgehend von der Geographie Kubas, ihren physikalischen Besonderheiten und ihrer Schlüsselposition im amerikanischen Raum, stellte er außerdem astronomische Beobachtungen an und beschrieb in seinen Studien die Bevölkerungsstruktur, den Handel, die Eigentums- und Besitzverhältnisse, Sklaverei (gegen die er sich mit diplomatischem Geschick wandte) und die Landwirtschaft.

Auf die Landwirtschaft bezogen, beschäftigte er sich hauptsächlich mit der Entwicklung der Zuckerindustrie. Er verfaßte eine vergleichende Studie über den Anbau und

die Verarbeitung von Zuckerrohr in Kuba und den übrigen Antilleninseln und die für Europa typische Rübenzuckerherstellung. Die entsprechenden Untersuchungen sind in seinen "Politischen Abhandlungen über die Insel Kuba" enthalten, Experten zufolge ein für das Studium des Landes unerntbehrliches Material.

Humboldt leistete ebenfalls einen entscheidenden Beitrag zur Klassifizierung und Katalogisierung der kubanischen Flora. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß er allein in der Umgebung von Havanna 156 neue Pflanzenarten erfaßte.

Damit beschäftigten sich einige Referate, die in den Arbeitsgruppen vorgestellt wurden, die im Nationalen Botanischen Garten tagten, inmitten der Natur, die der bedeutende Wissenschaftler zu entdecken half.

Das Werk Humboldts beschränkt sich nicht auf die Erforschung Kubas. Seine Spuren führen über den gesamten amerikanischen Kontinent. In seinen verwegenen Unternehmungen gelangte er an unbekannte Orte, die bis dahin niemand zu erkunden gewagt hatte: den Chimborasso und andere Vulkane des Kontinents, die Minen in Mexiko, den Orinoko, indianische Siedlungen (die indianische Bevölkerung der Karibik und die Aztekenkultur), um nur einige unter einer Vielzahl von Forschungsarbeiten zu nennen, die er nach seiner Rückkehr in Europa publizierte.

Aus diesem Grunde beschäftigte sich die Konferenz in Havanna

auch mit den Studien, die er auf seinen Reisen durch andere Länder des amerikanischen Kontinents verfaßte, sowie u.a. mit der Frage seines Einflusses auf die moderne geographische Forschung, mit der aktuellen Bedeutung seiner Thesen und mit seinen Studien über einige Indigena-Sprachen.

Alexander von Humboldt hatte das Glück, mit einem von der spanischen Krone autorisierten Reisedokument und einem Empfehlungsschreiben, das ihm überall Hilfe und Unterstützung zusicherte, ausgestattet zu sein, um seine Forschungsarbeit erfolgreich durchführen zu können. Keinem anderen Wissenschaftler vor ihm wurden ähnliche Bedingungen eingeräumt.

Tatsächlich lebte er fast 90 Jahre lang ein Leben mit mehr Rückenwind: Geboren als Sohn preußischer Aristokraten, getauft von dem späteren preußischen König Friedrich Wilhelm II, wurde er von den angesehensten Männern der Wissenschaften des 18. Jahrhunderts erzogen. Mit der Erbschaft, die ihm seine Mutter hinterließ, konnte er alle Reisen durch Europa und in die Neue Welt sowie die Veröffentlichung seiner wissenschaftlichen Bücher bestreiten.

Die ständigen Reisen um die Welt und seine wissenschaftlichen Arbeiten haben dem Freiherrn Alexander von Humboldt nicht erlaubt, eine Ehe einzugehen. Zweifellos war die Beschäftigung mit der Natur das höchste Glück in seinem Leben.

Mit dieser ersten internationalen Konferenz von Havanna wurde ein erster Schritt zur Annäherung und zum Austausch zwischen Wissenschaftlern und Forschungseinrichtungen getan, die sich darum bemühen, den Namen eines der gelehrtesten Männer Europas, seine wissenschaftliche Arbeit und sein humanitäres Empfinden nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Die nächste Konferenz wird 1998 stattfinden.



Felicja HONDAL

Ein gutes Jahr für das Erdöl auf der Insel

• Vorhersagen erwarten 1996 eine Produktion von über 1,5 Mio. Tonnen • Neue Bohrungen werden vorangetrieben

JOAQUÍN ORAMAS
- Granma Internacional

• TROTZ der Einschränkungen durch die *Período especial* kann man sagen, daß 1995 ein gutes Jahr für die Erdölbranche in Kuba war, denn in der Praxis wurden 1,45 Mio. Tonnen Erdöl gefördert. Man schätzt ein, daß 1996 die Produktion von Kohlenwasserstoffen die 1,5 Mio. Tonnen überschreiten wird.

Die Einführung neuer Technologien, die ökonomische Unterstützung und die Geldmittel, die durch die Beteiligung von Unternehmen aus Kanada, Großbritannien, Frankreich und Schweden zur Verfügung stehen, sowie die Auswirkungen von organisatorischen Maßnahmen und solchen, die dem materiellen Anreiz des Personals dienen, das die verschiedenen Bohrlöcher betreibt und neue Bohrungen vornimmt, tragen unter anderem dazu bei, daß die Ergebnisse gestiegen sind.

Die ausländischen Unternehmen arbeiten gemeinsam mit den Kubanern in den Fundstellen von Boca de Jaruco, Varadero, Matanzas und Pina. In letzterem Vorkommen, in der Provinz Ciego de Avila gelegen, werden leichte Kohlenwasserstoffe gefördert, die in der Raffinerie Sergio Soto in Cabaiguán, in der Provinz Santi Spiritus, für die Herstellung von Grundlagölen eingesetzt werden. Die Bohrlöcher von Pina lieferten in diesem Jahr 180.000 Tonnen Erdöl von hoher Qualität.

Die hervorragendste Arbeit in diesem Zeitraum wurde jedoch von dem Unternehmen geleistet, das die Lagerstätten von Varadero betreibt, wo mehr als eine Million Tonnen Rohöl gefördert wurden, erläutert Juan Fleites Melo, der kommerzielle Direktor der Firma Cubapetróleo. In dieser Region werden mehr als 70% der gesamten Erdölproduktion der Insel gefördert. Obwohl dies eine Rekordziffer für das Land darstellt, können mit der Jahresproduktion nicht einmal 20 % des Rohstoffbedarfs von Kuba gedeckt werden, das gegenwärtig etwas mehr als 7,5 Mio. Tonnen verbraucht.

Der größte Teil des kubanischen Erdöls ist Schweröl und wird wegen seines Schwefelgehalts hauptsäch-

lich als Brennstoff in den Kesselanlagen der Wärmekraftwerke und der Zementfabriken eingesetzt.

Durch die Erträge der Bohrlöcher des Vorkommens von Pina sind die Möglichkeiten gestiegen, die Qualität des Erdöls zu verbessern. Man schätzt ein, daß im kommenden Jahr neue Lagerstätten in Ciego de Avila hinzukommen können, in denen Erdöl von hoher Qualität vorkommt. Gleichzeitig sollen in Gegenden von Matanzas, Ciego de Avila und Havanna neue Bohrungen vorangetrieben werden. In allen Fällen werden sich ausländische Unternehmen daran beteiligen.

Man erwartet, daß die Unternehmen Canadian Northwest Energy und Fairmont Resources aus Kanada, British Borneo aus Großbritannien und Taurus aus Schweden, die mit ihren seismologischen Studien gut vorangekommen sind, sowie das französische Unternehmen Geopol 1996 neue Bohrungen vornehmen werden. Desgleichen sagt man für verschiedene Geländeabschnitte, auf denen die Förderungstechnologie verbessert wurde, günstige Ergebnisse mit dem entsprechenden Anstieg der Fördermenge voraus.

In den letzten vier Jahren wurden mit ausländischen Unternehmen, die auf Geländeabschnitten des kubanischen Territoriums tätig sind, die Perspektiven für die Erdölbranche bieten, Risikoverträge unterzeichnet. Im Verlauf der letzten vier Jahre unterzeichnete Cubapetróleo Risikoverträge mit Erdölunternehmen aus Kanada, Frankreich, Großbritannien und Schweden, die 18 Geländeabschnitte betreuen: 12 davon auf dem Festland und 6 im Meer. In diesem Zeitraum wurden auf mehr als 8.000 km seismische Linien untersucht, sowohl zu Wasser als auch zu Lande. Außerdem wurden zu Forschungszwecken drei Bohrlöcher unter Wasser und eines auf dem Festland angelegt.

Mit dem im Meer gelegenen Bohrloch Cupey IX konnte in etwa 2.400 m Tiefe in der Bucht von Cárdenas eine Fundstätte mit einer Ergiebigkeit von täglich 3.750 Barrel registriert werden. Andererseits erreichte das Erkundungsbohrloch von Puerto Escondido an der Nordküste der Provinz Havanna, das sich in einer Tiefe von etwa 1.600

m befindet, eine Förderung von täglich 550 Barrel. In den restlichen Geländeabschnitten führen die ausländischen oder kubanischen Unternehmen seismologische Studien oder Erkundungsarbeiten durch.

Parallel dazu unterzeichneten einige Unternehmen mit Cubapetróleo Verträge über Produktionssteigerung in Vorkommen, die vor 1990 erschlossen wurden. Dort war bisher eine Produktion von durchschnittlich mehr als 7.000 Barrel pro Tag zu verzeichnen.

Studien zufolge können diese Produktionswerte noch verbessert

werden, wenn man die Meinung der Geologen hinsichtlich des bedeutenden Erdölpotentials des kubanischen Archipels berücksichtigt, auf dem die Existenz einer breiten Skala von Rohöl nachgewiesen werden konnte, die von sehr schweren bis zu sehr leichten Ölen reicht. Nur die komplexe Tektonik dieser Lagerstätten behindert die Forschung.

Trotzdem meinen die Fachleute, daß in naher Zukunft neue Vorkommen entdeckt werden müßten, die es Kuba ermöglichen, seinen Bedarf an Kohlenwasserstoffen zum Großteil zu befriedigen.



IN WENIGEN STUNDEN VON KUBA IN DIE GANZE WELT

Senden oder erhalten Sie in kürzester Zeit Briefe, Urkunden, Dokumente, Zeitschriften, Verkaufsmuster und andere Materialien.

**Aus aller Welt nach Kuba - aus Kuba in alle Welt
Nur D H L**

• Habana, Ave. 1ra y 42, Miramar T-331578 33-1876
• Varadero, Ave. 1ra y 64 T-62103

DHL

WORLDWIDE EXPRESS

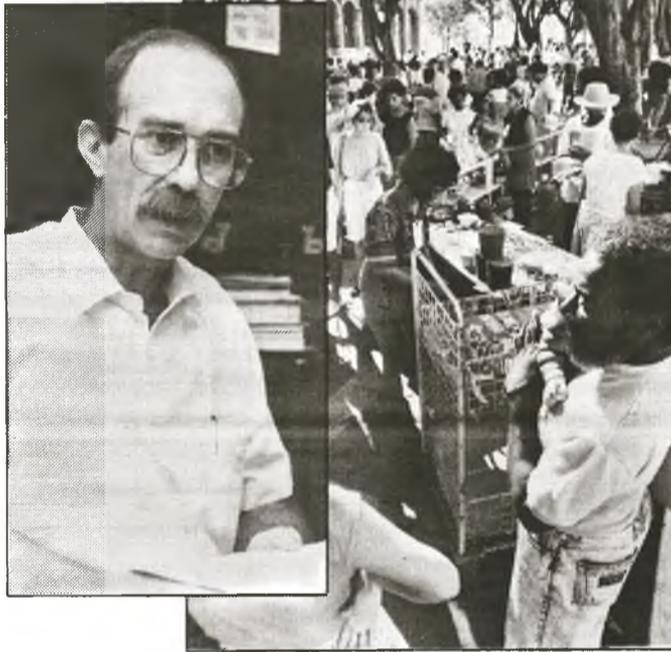
...Wir kommen früher an als andere!



Armed VELAZQUEZ

Privates Kleingewerbe

Vorerst nur kontrollieren



MARELYS VALENCIA ALMEIDA
- Granma Internacional

AUCH wenn der Rationalisierungsprozeß der Arbeitsplätze in den Betrieben langsam und allmählich weitergeht, soll das nicht heißen, daß die Mehrheit derjenigen, die selbständig arbeiten, aus den Reihen der dort überzähligen Arbeitskräfte stammen.

Die verschiedenen Modalitäten der selbständigen Tätigkeit stellen eine interessante Alternative für andere Bevölkerungsgruppen dar. Dies ist ein Phänomen, daß es über 30 Jahre nicht gab und das erst durch die wirtschaftlichen Veränderungen der letzten Zeit möglich wurde.

Zu diesem Thema bestehen verschiedene Unklarheiten und unterschiedliche Meinungen. Conrado Valladares, Vizeminister des Ministeriums für Arbeit, geht in einem Interview mit Granma Internacional genauer auf die Gegenwart und die Zukunft der selbständigen Arbeit ein.

Wieviel Personen arbeiten als Selbständige und in wieviel Berufssparten?

Es existieren 160 Tätigkeiten für Selbständige, die von rund 204.000 Personen ausgeführt werden. 25 Prozent davon sind Rentner, 28

Prozent sind fest angestellt und betreiben zusätzlich eine Nebentätigkeit. 45 Prozent haben keine Anstellung (darin sind auch die Hausfrauen enthalten), und den geringsten Prozentsatz machen diejenigen aus, die aufgrund der Verringerung der Kapazität der Betriebe von der Arbeit freigestellt werden mußten.

In welchen Bereichen ist der Großteil der Selbständigen tätig?

Unter anderem sind es die Hersteller und Verkäufer von Speisen und alkoholischen Getränken, die Einkaufsboten oder Hauslieferanten, private Taxifahrer und Tischler.

Es gibt Personen, die längere Zeit auf die Gewerbe genehmigung warten. Warum?

Wenn irgendwelche Verzögerungen auftreten, kann das an der Charakteristik des Wohngebietes liegen. Es kann sein, daß zu viele Personen der gleichen Beschäftigung nachgehen, während für andere Gewerbebezüge keine Anträge vorliegen. All dies zieht die jeweilige örtliche Verwaltung in Betracht. Generell gibt es keinerlei Einschränkungen, denn es hat sich gezeigt, daß das Privatgewerbe eine Möglichkeit darstellt, Arbeitsplätze zu schaffen.

Wird die Liste der Berufe für Selbständige erweitert werden?

Seit der Bekanntgabe der Resolutionen drei und vier des vergangenen Jahres, die eine Reihe von

Aktivitäten zugelassen hatten, kam es logischerweise zu einer beträchtlichen Zunahme von Personen, die als Selbständige arbeiten. Die derzeitige Strategie besteht darin, daß wir uns auf das konzentrieren, was festgelegt wurde. Wir sind dabei, diese Bereiche gut zu organisieren, so daß die bestehenden Normen und Regeln eingehalten werden, die bisher festgelegt wurden. Die Aufgaben der örtlichen Arbeitsverwaltungen besteht jetzt darin, das was bis heute zugelassen wurde, zu kontrollieren und zu stabilisieren.

Warum bestehen zum Beispiel die Einschränkungen bei den kleinen Restaurants, die hier als *Paladares* bekannt sind? (Die Frage bezieht sich auf eine Höchstzahl von zwölf Gästen, auch wenn der Platz und die Mittel des Inhabers mehr zuließen.)

Damit ein Minimum an organisatorischer Regelungen dieser ersten Phase. Es ist möglich, daß später neue Varianten auftauchen, doch jetzt müssen wir uns auf die Einhaltung der Vorschriften konzentrieren, denn wir wissen, daß gegen diese Vorschriften verstoßen wird. Es gab bei uns bisher keinerlei Erfahrungen mit privatwirtschaftlichen Bereichen. Im Falle der *Paladares* haben wir mit organisatorischen Regeln begonnen, im Unterschied zu

den übrigen Modalitäten. Natürlich müssen wir das flexibel sehen.

Der Wirtschaftsminister äußerte vor kurzem, daß die Möglichkeit der Eröffnung mittlerer und kleiner Betriebe im staatlichen und privaten Sektor untersucht werde. Unter welchen Umständen wäre das möglich, und in welcher Beziehung steht das zur Umorganisation der Arbeitskräfte im Lande?

Diese Möglichkeit muß eingehend untersucht werden, sowohl auf staatlicher als auch auf privater Ebene. Im staatlichen Bereich müssen wir erreichen, daß unsere Betriebe so effektiv wie möglich sind. In diesem Sinne sind Kleinbetriebe von Bedeutung; sie sind sehr leistungsfähig. Ihre Existenz wäre die Folge der Umorganisation der Arbeitskräfte.

Die Umgestaltung der Wirtschaft und die Umorganisation der Arbeitskräfte gehen Hand in Hand. Wenn dieser Prozeß abgeschlossen wird, werden Arbeitsplätze geschaffen. Bis jetzt allerdings nur in der Industrie und den Betrieben, die über genügend Mittel und Material verfügen, um produzieren zu können. Außerdem kann die Umgestaltung eines Großbetriebes auch zur Entstehung verschiedener kleiner Betriebe führen.

Das Problem der Rohstoffbeschaffung ist heute für die Inangriffnahme bestimmter selbständiger Arbeiten eine Realität. Wie gedenkt man, dem zu begegnen?

Die geltende Gesetzgebung sieht vor, daß die Rohstoffversorgung innerhalb der entsprechenden Bezirke garantiert werden muß. Trotzdem bestehen Einschränkungen hinsichtlich der Mittel, denn nicht alle Gemeinden oder Bezirke befinden sich in der gleichen Lage. In diesem Sinne sollten keine falschen Erwartungen geweckt werden. Das Problem der Rohstoffe muß weiter eingehend untersucht werden.

Wird es, was die Steuern angeht, die selbständig Arbeitende bisher zahlen, irgendwelche Veränderungen geben?

Die jeweiligen Gemeindeverwaltungen der *Poder Popular* werden entscheiden, ob die Steuerbeträge, die die Selbständigen zu zahlen haben, angehoben werden, und zwar in Abhängigkeit von der Höhe ihrer Veranlagung, ihrem Umsatz und dem Ort, an dem er sein Gewerbe ausübt. Im Falle der Hersteller und Verkäufer von Speisen und alkoholischen Getränken - der berühmten *Paladares* - muß die Steuerschuld, wenn sich das Gewerbe in einer Gegend mit beachtlichem Touristenzustrom befindet, wo die Einnahmen des Privatunternehmers in Dollar bestehen, auch in Dollar beglichen werden. Das alles hängt von der Charakteristik des Gebietes und der Aktivität ab, die der selbständig Arbeitende ausübt.

Wer den Mindestsatz nicht zahlen kann, geht entweder bankrott, oder er wird sich bemühen müssen, effizienter zu sein.

Dieser Tage hörte man, daß die Eröffnung und der Betrieb von *Paladares* eingeschränkt werden soll, da sie für die staatlichen Betriebe, die für Devisen verkaufen, eine Konkurrenz darstellen. Stimmt das?

Nein. Dazu kann ich dir sagen, daß dies kein Problem für die *Paladares* darstellt, sondern eher für die staatlichen gastronomischen Einrichtungen, denn sie sind es, die nach höherer Effektivität streben müssen.

Brandauer, der Zauberer

MIREYA CASTAÑEDA
- Granma Internacional

• ANLÄSSLICH des Internationalen Festivals des Neuen Lateinamerikanischen Films, auf dem er in ungewöhnlicher Weise seinen letzten Streifen, "Mario und der Zauberer", vorstellte, besuchte Klaus Maria Brandauer Kuba zum zweiten Mal.

"Zu dieser Zeit weilen in Havanna Persönlichkeiten des Films, Regisseure, Schauspieler, und ein außergewöhnliches Publikum, das sehr zahlreich ist und ein großer Kenner des internationalen Filmschaffens.

"Es ist wunderbar, auf dem Festival zu sein", bemerkte er, "man kann uns sehen und wir können uns mitteilen, ganz zu schweigen davon, daß die Stadt einen besonderen Zauber besitzt."

Dieser weltbekannte österreichische Filmstar hat sich vor Jahren dazu entschlossen, seine Fähigkeiten als Regisseur auf die Probe zu stellen.

Brandauer meinte, als Regisseur habe man bessere Voraussetzungen, auszudrücken, was man denkt. Auch wenn seine besondere Vorliebe bekanntlich historischen Gestalten gelte, hieß es das nicht, daß er in der Vergangenheit lebe.

"Wenn man ernsthaft arbeitet, dann gibt es nichts, was nicht mit der eigenen Wirklichkeit, mit der



Brandauer zufolge ist ein guter Film das Ergebnis einer langjährigen Arbeit: der Auswahl des Themas, des Drehbuches, der Schauspieler und der Suche nach dem Geld, die etwas "Herabwürdigendes" sei

Gegenwart im Zusammenhang steht, es ist dabei unwichtig, ob Sie, sagen wir mal, von Luther reden, stets wird es einen Bezug zum heutigen Leben, zur Gegenwart geben."

Diesbezüglich bestätigt er, daß seine Gefühlswelt von der Gegenwart bestimmt werde, womit er nicht sagen wolle, daß wir uns nicht mit der Vergangenheit beschäftigen sollen, es sei obligatorisch, vergangene Erfahrungen zu berücksichtigen und sie zu verstehen.

Als Beispiel nannte er sein neues Projekt, die Inszenierung der Lehar-Operette "Das Land des Lächelns", die von der Liebe eines chinesischen Prinzen zu einer Wiener Künstlerin handelt, einer Liebe, die leider nicht stark genug war, um seinen Machismus zu besiegen. Der Prinz lächelt immer, doch niemand weiß, was er tief im Innersten fühlt.

Der Regisseur betrachtet die Handlung als ein aktuelles Thema, denn alle verschweigen wir etwas, wo es doch besser wäre, sich jemandem mitzuteilen, damit uns geholfen werde und man noch einmal eine Chance bekommt.

Diese These hatte ihn auch dazu veranlaßt, Thomas Manns Roman "Mario und der Zauberer", seine prophetische Parabel über den Faschismus, zu verfilmen. "Mein Film", so erläuterte er, "ist eine Geschichte der Gegenwart, und mit ihm möchte ich die Probleme und Schwierigkeiten dieser Stunde ansprechen."

Für einen Regisseur ist es wichtig zu wissen, was er tun möchte, was er sagen möchte, und es muß ihm auf eine Art und Weise gelingen, die nicht langweilt und die letztendlich unsere Lebensqualität verbessert.

"Verbessern" ist das Schlüsselwort für Klaus Maria Brandauer, ein Talent, das weiß: "In der Kunst und in der Liebe gibt es nichts neues, daher sind wir zu Variationen gezwungen, um immer weiter voranzukommen", und: "Solange Probleme existieren, wird es den Film geben".

JESÚS ORTA RUIZ Die reine Volkspoesie

LUIS SUARDÍAZ - Granma

• ANFANG des Jahres 1958 lernte ich Jesús Orta Ruiz, den Indio Naborí, kennen. Er war zu einer Lesung nach Camagüey gekommen. Sehr erfreut war er damals über die neueste Sammlung camagüeyanischer Dichter, die Samuel Feijóo zusammengestellt hatte.

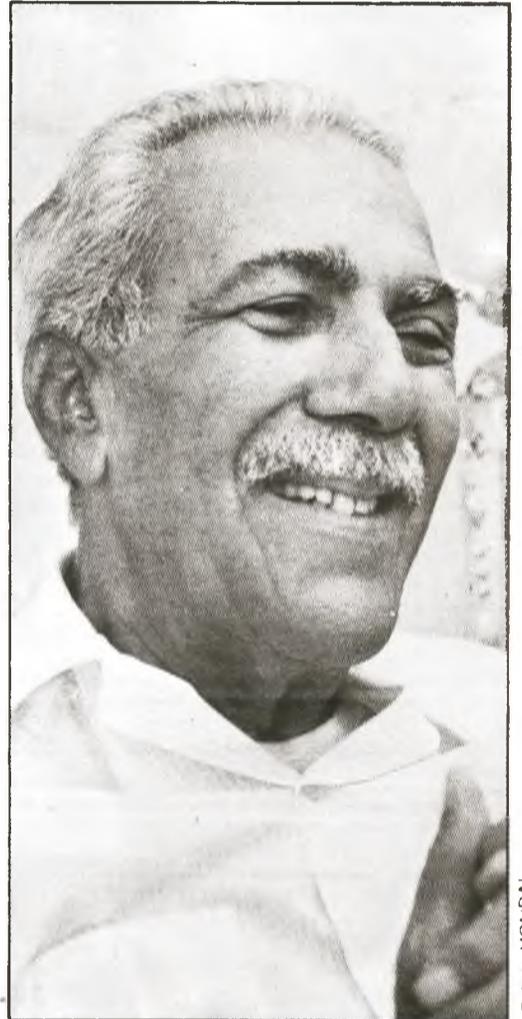
Nun, da er den nationalen Literaturpreis erhält, habe ich noch einmal die kurze Notiz zu seiner Vorstellung gelesen, die vor fast vier Jahrzehnten die Tugenden dessen hervorhob, der den Zehnzeiler vervollkommnete und ein metaphorisches Klima, geladen mit gebildeter Modernität, einbrachte. Das hinderte ihn aber nicht daran, sich mit Strenge auch anderen Formen zu widmen. Der anonyme Autor des Vorworts bemerkte auch, daß Naborí das Leid des ausgeplünderten Bauern nicht vergessen habe und stellte fest, daß die wehmütigen Zehnzeiler der "Fuga del Ángel" (Die Flucht des Engels) würdig seien, zu den schönsten der spanischen Sprache gezählt zu werden.

Als 1973 "Entre y perdone usted" (Treten Sie ein und verzeihen Sie) erschien - einige Seiten davon waren schon seit 1967 veröffentlicht worden -, lobten Marinello, Eliseo Diego, Vitier, Pita Rodríguez und Fernández Retamar sowie andere Kritiker und Dichter die Schönheit dieser freien Verse, in denen, wie man umgangssprachlich so schön sagt, die Erinnerung ihre Juwelen hervorholte.

Zehn Jahre später gewinnt Jesús Orta mit den zehn Sonetten aus "Una parte consciente del crepúsculo" (Ein bewußter Teil der Abenddämmerung) von neuem die Bewunderung seiner anspruchsvollen Leser.

Mehr als zwanzig Titel - Gedichte, Chroniken, Essays, folkloristische Studien, Anthologien - machen das Werk Orta Ruiz' aus. Eines der verbreitetsten Bücher ist die erfrischende Sammlung von Zehnzeilern "Viajera peninsular" (Die Reisende von der Halbinsel). Und doch denke ich, ist es Naborí mit dem originellen Heft "Con tus ojos míos" (Mit deinen, meinen Augen) am Vorabend der Auszeichnung gelungen, noch eine Stufe höher zu erklimmen.

Im reifen Alter, als seine Augen ihn schon endgültig verraten hatten - wie Marcelo Pogolotti diesen bitteren Gedanken einmal poetisch umschrieb -, beobachtet er mit den Augen seiner Lebensgefährtin wieder Abend- und Morgendämmerun-



Felicia HONDAL

gen, und scheinbar verlorene Bilder kehren somit zurück. Homer und Borges kommen einem angesichts dieses Rivalen von Martín dem Blinden in den Sinn, der nicht auf seinen Anteil am Licht verzichtet.

Wenn wir nun von der Dichtkunst in ihrer feinen und immer mysteriösen Materie sprechen - ohne die erschwerenden Umstände zu vergessen, in denen er in seiner letzten Etappe arbeitet - ist Naborí zweifellos der bemerkenswerteste Schöpfer von Zehnzeilern dieses Jahrhunderts und einer der Großen der spanischen Sprache. Mit seinem letzten Werk bestätigt er seine anerkannte Meisterschaft.

Der gleiche Autor, der die geheimen Gedichte schuf, deren Strophen auch Jahre nach der Tyrannei noch von einem Ende des Landes bis zum anderen von Mund zu Mund gingen; derselbe, der uneigennützig die Ruhmestaten des populären Januarsieges bejubelte und herrliche Glossen im Garten des einmaligen Juan Ramón Jiménez ersann oder mit Navarro Luna bei der schwierigen Aufgabe wetteiferte, wehmütige Angelegenheiten in Achtsilbern wiederzugeben, präsentiert uns heute Gesichter der Vergangenheit und Gegenwart und hat seine Hoffnung auf die Zukunft noch lange nicht begraben.

ANNE-MARIE GARCIA
- für Granma Internacional



• STEFANO Cerioni, umstrittene Persönlichkeit in der internationalen Fechtsszene, ist ein begabter Florettfechter und regelmäßiger Teilnehmer

an den Turnieren in Havanna, einer Stadt, die er liebt, und wo das Publikum ihn mag.

"Wahrscheinlich weil ich so ungestüm wie ein Latino bin. Die Kubaner sind ähnlich, deshalb verstehen wir uns", erklärte er lächelnd.

Aber so freundlich wie er im täglichen Leben ist, so unangenehm sind die Überraschungen, die er bei den Wettkämpfen bereithält. Beispielsweise den Treffer, den er dem Franzosen Wiard im Halbfinale unterhalb des Knies versetzte: "Das hatte er nicht nötig", erklärte der Franzose. "Er lag mit 14 zu 4 in Führung, hätte also gewonnen, als es passierte. Ich liege weit hinter ihm auf der Rangliste, mir fehlen zu viele Punkte, um ihn zu erreichen. Aber ich bin mit meinem Ergebnis hier zufrieden."

Die kubanischen Fechter rechnen damit, daß Gregory die Nachfolge von Tucker antreten würde, der in diesem Jahr wegen einer Verletzung nicht an dem Pokal teilnahm. Aber Gregory unterlag im Viertelfinale mit 13 zu 15 gegen den Italiener Puccini.

Oscar García verlor in der zweiten Runde gegen die Nummer Eins der Weltrangliste, den Ukrainer Goloubitsky.

Bei den Damen konnte die Olympiasiegerin Giovanna Trillini ihren

FECHT-WELTCUP VILLA DE LA HABANA

Italien machte das Rennen

• Cerioni gewann zum zweiten Mal das Florettfechten der Männer; der Kubaner Gregory erreichte das Finale • Die Olympiasiegerin Trillini siegte im Florettfechten, während die Italienerin Zalaffi für eine Überraschung im Degenfechten sorgte

derzeitigen Ersten Platz halten: "Ihre geringe Körpergröße gleicht sie mit großer Schnelligkeit aus", erklärt ihr Landsmann Cerioni. "Doch sie ist vor allem die Fechterin, die im Wettkampf am besten ihren Kopf einsetzt, und das ist entscheidend."

Im Degenfechten der Damen überraschte die Italienerin Zalaffi, Nummer 31 der Weltrangliste, mit ihrem 15 zu 10 Sieg gegen die 5. der Weltrangliste, die Schweizerin Burki.

In den Mannschaftswettkämpfen der Männer bestätigten die Italiener ihre hervorragenden Leistungen bei den Einzelwettkämpfen. Da die kubanischen Weltmeister sich nicht mehr für die Teilnahme an den Olympischen Spielen klassifizieren müssen, sondern lediglich zu entscheiden haben, wer außer Tucker,

Gregory, Garcia und Gonzalez nach Atlanta gehen wird, setzte Kuba vor allem seine Nachwuchssportler ein, um ihnen eine Chance zur Teilnahme an Internationalen Meisterschaftskämpfen zu geben.

Bei den Mannschaftskämpfen der Damen, bei denen Italien nicht vertreten war, gewannen die USA mit 45 zu 41 gegen Rußland ihren ersten Weltcup. Der Trainer der US-Mannschaft, Bucki Leach, äußerte gegenüber GI seine Genugtuung folgendermaßen: "Seit dem 23. Dezember trainiert unsere Mannschaft zusammen mit dem kubanischen Team, und das war sehr gut für uns. Außerdem feierten unsere Mädchen hier einen wundervollen Silvesterabend. Wir werden nächstes Jahr wiederkommen."

Beim Degenfechten der Damen



Anne-Marie GARCIA

hatte Italien gegen die BRD keine Chance. Einen hoffnungsvollen Sieg errangen die kubanischen Damen mit 45 zu 41 gegen Spanien. Damit steigen die Teilnahmechancen der Kubanerinnen für Atlanta.

Ergebnisse
Florett (M)
Einzel: 1. Cerioni (Ital.), 2. Taddei (Ital.), 3. Puccini (Ital.) - Wiard (Frankr.).

Mannschaften: Italien, Polen, Österreich
Florett (D)
Einzel: 1. Trillini (Ital.), 2. Weber (BRD), 3. Bianchedi (Ital.) - Vezzali (Ital.)

Mannschaften: USA, Rußland, Frankreich
Degen (D)
Einzel: 1. Zalaffi (Ital.), 2. Burki (CH), 3. Flessel (Fr.) - Titova (Ukr.)
Mannschaften: BRD, Italien, Kuba

FÉLIX SAVÓN

Ich tausche meine Heimat nicht gegen Geld ein

MIGUEL HERNANDEZ - Granma



• FÉLIX Savón hält einen Rekord von dem kaum jemand spricht: seit 1985 zählt er regelmäßig zu den 10 besten Sportlern des Jahres, aber er hatte noch nicht das Glück, die Nummer Eins zu werden.

"Wird es auch diesmal auf das gleiche hinauslaufen, Felix?"

"Ich bin selbstverständlich froh darüber, auf der Liste unter den 10 Besten zu sein, aber ich muß zugeben, daß ich gespannt bin, ob ich dieses Mal die Auszeichnung als bester Sportler des Jahres bekomme."

"Deine großartige Leistung wird manchmal mit dem Argument abqualifiziert, daß du dich nicht der Begegnung mit den Weltbesten stellst. Da bezieht man sich auf die Profisportler."

"Ich bin der Weltbeste, ich habe alle Titel. Was muß ich noch tun? Ich bin Olympiasieger und



Ricardo LOPEZ

Weltmeister, Sieger des Turniers der Herausforderer und des Länderkampfes gegen die USA, ich wurde zum besten Boxer der Weltmeisterschaften in Berlin gewählt, habe fünf Weltmeistertitel hintereinander gewonnen und bin aus mehr als 100 internationalen Kämpfen unbesiegt hervorgegangen. Kurz und gut...Wenn ich, um mit den sogenannten besten des Profisports kämpfen zu können, selbst in den Profisport wechseln muß, dann sollen sie ruhig ohne mich weitermachen...".

"Und wenn der Internationale Verband des Amateurboxsports, wie im Falle von Stevenson - Ali, den Kampf der Kubaner gegen die Profisportler zulassen würde, selbstverständlich unter dem Schutz der Regeln des Amateurboxsports... Würdest du dann gegen den derzeit besten Schwergewichtler der USA, Mike Tyson, antreten?"

"Ja sicher. Wir scheuen keinen Kampf und hoffen, daß derjenige ihn gewinnen wird, der am besten vorbereitet ist. Man muß auch das Klima

und psychologische Faktoren berücksichtigen. Ich glaube, daß ich im Vorteil wäre, denn im Profisport sind die Aktionen langsamer, sie versuchen die Anzahl der Treffer zu erhöhen und nicht ihre Schlagkraft. Tyson ist muskulös, kräftig und klein, seine Schläge sind seiner Körpergröße entsprechend sehr wirkungsvoll. Im Gefängnis hat er seine Muskeln noch mehr trainiert. Ich dagegen bin energiegeladener und größer. Ich kann nicht sagen, wer von uns die größere Schlagkraft besitzt. Ich kann dir nur sagen, daß ich keine Angst vor ihm habe und daß ich meine Probleme im Ring löse."

"Belagert man dich immer noch mit Millionenangeboten damit du in den Profisport einsteigst?"

"Diese Angebote sind schon dermaßen zur Routine geworden, daß man sie nur noch für einen Witz halten kann. Die Sponsoren geben dir ihre Visitenkarten, damit du dich mit ihnen in Verbindung setzt... Aber mittlerweile haben viele von ihnen schon begriffen, daß ich mein Vaterland nicht gegen Geld eintausche."

"Was möchtest du noch erreichen?"

"Ich bereite mich darauf vor, an der Olympiade 2004 teilzunehmen. Ich bin dann 34... Na und? Stevenson hörte mit 36 auf. Und bei den Profis gibt es welche, die mit 46 noch boxen. Warum sollte ich das nicht auch schaffen? Ich möchte nur, daß mich das kubanische Volk achtet."

"Von deinem Ehrgeiz, Sportler des Jahres zu werden, abgesehen, glaubst du nicht, daß es auch eine Spitzenleistung ist, daß du Vater von Zwillingen geworden bist?"

"Uff... Da sagst du was. Ich denke praktisch nur noch daran. Mein Zuhause ist wie ein Magnet, selbst wenn ich unterwegs bin, denke ich immerzu daran. Wenn ich vom Training komme, bereite ich die Milch für die Zwillinge zu, bade sie und ziehe sie an. Im Augenblick lese ich ein Buch über Kindererziehung in den ersten Monaten. Früh am Morgen wecken sie mich... Und wenn beide auf einmal losschreien, dann ist was los!"

ANTONIO PANEQUE BRIZUELAS
- Granma Internacional

Das Kubanische Institut für Völkerfreundschaft

MIT Ende des Jahres 1995 sind es für das Kubanische Institut für Völkerfreundschaft (ICAP) 35 Jahre, in denen die Insel ihre Beziehungen zur übrigen Welt im Sinne des gegenseitigen Austauschs entwickelt und gefestigt hat.

Das Entstehen von fast 1.500 Gesellschaften, Gruppen und anderen Organisationen oder Institutionen der Freundschaft und Solidarität mit Kuba seit der Gründung des ICAP am 30. Dezember 1960 sowie deren ununterbrochene Aktivitäten in 123 Ländern waren geprägt von praktischer Arbeit und konkreten Resultaten.

In diesen 35 Jahren waren auch immer die gegenseitige Hilfe zwischen Kuba und den Völkern gegenwärtig, die einen vergleichbaren Kampf führten. Sie äußerte sich zum Beispiel in der Aufnahme und Unterstützung von Tausenden und Abertausenden, die aus politisch-militärischen oder anderen Gründen gezwungen waren, ihre jeweiligen Heimatländer zu verlassen und ins Exil getrieben wurden.

Oder in der Betreuung von rund 35.000 Stipendiaten aus Ländern Afrikas und Lateinamerikas, die hier ihre Abschlüsse an Schulen und Universitäten machten und heute in den unterschiedlichsten Regionen des Planeten wichtige Funktionen ausüben, nicht wenige auf Regierungsebene.

Das ist Beispiel dafür, daß der Austausch zwischen den befreundeten Völkern und dem ICAP wirklich zum gegenseitigen Vorteil realisiert wird. Leitlinie dabei war immer der Absatz der Ersten Deklaration von Havanna zu diesem Thema:

"Es ist die Pflicht eines jeden Volkes, Solidarität mit allen unterdrückten, kolonialisierten, ausgebeuteten oder angegriffenen Völkern zu üben, ungeachtet des Ortes, an dem sie sich befinden, und der geographischen Entfernung, die sie voneinander trennt."

"In Erfüllung dieses Anspruchs", erklärt eine Veröffentlichung des Institutes, "unterstützt das ICAP entschieden alle revolutionären und progressiven Kreise, die weltweit ihre solidarischen Stimmen zur Verurteilung der Aggressionspläne des Yankee-Imperialismus gegen die größte der Antillen erheben."

Zu den Fronten, an denen die eintausendfünfhundert Solidaritätsorganisationen auf dem Erdball am stärksten mit Kuba zusammengearbeitet haben, gehört die Auseinandersetzung mit den Verleumdungskampagnen gegen Havanna, die Opposition gegen alle Formen der Isolierung der kubanischen Entwicklung und speziell die Ablehnung der US-Blockade und ihrer jüngsten Varianten.

Auf einer Pressekonferenz informierte der Präsident des ICAP, Sergio Corrieri, daß allein 1995 insgesamt 750 Aktionen speziell gegen das sogenannte "Embargo" der Vereinigten Staaten von Amerika stattfanden, darunter Demonstrationen, Protestveranstaltungen und Massenkundgebungen in 42 Ländern und 60 Städten.

35 Jahre im Dienste der Solidarität

• In 123 Ländern arbeiten mittlerweile 1.500 Organisationen für die Solidarität mit der Revolution



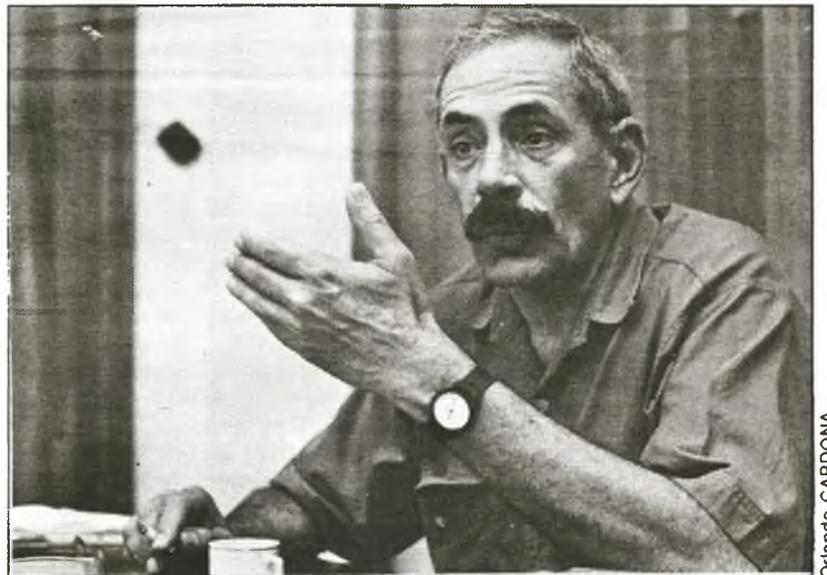
Zusätzlich gab es Mahnwachen und Kundgebungen von Kubafreunden vor den diplomatischen Vertretungen der USA. Sie fanden im soeben zu Ende gegangenen Jahr in 25 Städten verschiedener Länder statt.

Die Bemühungen von Persönlichkeiten und Solidaritätsgruppen trugen auch deutlich zur Überzeugung von Regierungen und Parlamenten bei, eine Haltung für die Aufhebung der Blockade einzunehmen. Desgleichen wurden in 60 Ländern Resolutionen verfaßt, Briefe geschrieben und Unterschriftensammlungen durchgeführt, die oftmals an das Weiße Haus oder an die Vereinten Nationen weitergeleitet wurden.

Die Aktivitäten zur Verurteilung des Drucks auf Havanna fanden oft zu historischen Anlässen der kubanischen Geschichte statt, z. B. am 1. Januar (Sieg der Revolution), am 28. Januar (Geburtstag von José Martí), am 19. Mai (Todestag von José Martí) und am 26. Juli (Sturm auf die Moncada).

Zum anderen ging die Aufklärung über die kubanische Wirklichkeit über öffentliche Ansprachen hinaus und erreichte die Seiten der Presse: In 68 Ländern wurden rund 300 Zeitungsartikel sowie Radio- und Fernsehprogramme veröffentlicht. In 20 Ländern wurden Mitteilungsblätter, Zeitschriften und Zeitungen zu diesem Thema herausgegeben.

Von Granma Internacional befragte kubanische Quellen und ausländische Repräsentanten stimmten darin überein, im Laufe des Jahres 1995 eine starke Zunahme der weltweiten Solidaritätsbewegung mit Kuba beobachtet zu haben, die auf die Verschärfung der Kampagne gegen Kuba und Gesetzesent-



Orlando CARDONA

würfe, wie dem von Helms-Burton, zurückzuführen sei.

Viele sind sich darüber im klaren, daß das im November 1994 veranstaltete Welttreffen der Solidarität mit Kuba, das mehr als 3.000 Personen aus rund 100 Ländern in Havanna vereinte, organisierend und anspornend auf die Entstehung pro-kubanischer Tendenzen gewirkt hat, insbesondere durch die Annahme und Umsetzung von Beschlüssen, die die erwähnten Zielstellungen betreffen.

Als Folge davon wurden vier regionale Solidaritätstreffen mit Kuba (skandinavische Länder, Asien, südliches Afrika, Ukraine) sowie 19 Treffen auf nationaler Ebene in 19 Ländern durchgeführt.

In den 35 Jahren der Annäherung Kubas an die Völker der Welt ist es gelungen, die Entsendung von Arbeitsbrigaden nach Havanna beizubehalten, die einige Wochen lang in den Zitrusplantagen des *Campa-*

mento Internacional Julio Antonio Mella im Südwesten der Provinz Havanna eingesetzt werden.

Diese Kollektive hatten ihren Ursprung in der Brigade Venceremos, die aus US-amerikanischen Freunden, die immer noch ins Land kommen, bestand und diese Art von Annäherung an die Insel 1969 ins Leben rief. Mittlerweile sind es jährlich ca. 10 Brigaden (im vergangenen Jahr waren es 12 und im Jahr davor 13), die mit ihrem Engagement ebenfalls Kontakte herstellen und motivierend auf ihre Teilnehmer und die kubanische Seite wirken.

Viele von ihnen, die oft nicht einmal alle Standpunkte der kubanischen Entwicklung teilen, stimmen in ihrem Entschluß überein, sich der weltweiten Solidarität mit Kuba anzuschließen, die Ausdruck der Hoffnung der Menschheit auf eine bessere Welt ist.



Orlando CARDONA

Nicaragua

Verwirrung vor den Wahlen

• DIE Präsidentschaftswahlen in Nicaragua nehmen bereits neun Monate, bevor sie stattfinden, die gesamte Aufmerksamkeit dieses Landes in Anspruch, wenn auch ihr Ausgang mehr als ungewiß ist.

Die Arbeitslosigkeit, die Bekämpfung der Kriminalität, die Verbesserung der Einkommen und die Betreuung der Kinder, sind die hauptsächlichen Probleme, die die Bevölkerung in Meinungsumfragen als Forderung nennt, die die künftige Exekutive erfüllen soll. Nicht zu vergessen sind aber auch die erhöhten Sozialkosten durch die seit 1990 eingeführten neoliberalen Maßnahmen, die Konflikte im Inneren, als Ursache für gewaltsame Auseinandersetzungen, die in den nächsten Monaten noch anzunehmen drohen, sowie die Auseinandersetzungen an der Grenze zu Honduras.

Als die Präsidentin Violetta Barrios de Chamorro der Nationalversammlung ihren sechsten Bericht vorlegte, nannte sie darin drei Herausforderungen der nächsten Zeit: die Wahlen, die Konsolidierung der Demokratie und die sozial ausgewogene Finanzierung des Wirtschaftswachstums.

Die Präsidentin fügte hinzu, daß die Bevölkerung die während ihrer Amtszeit realisierten "großen wirtschaftlichen Veränderungen" wohl kaum sofort zu spüren bekäme. Unter anderem nannte sie in diesem Zusammenhang für 1995 ein Wirtschaftswachstum von 4 Prozent, das höchste, das in den letzten elf Jahren erzielt wurde. Für 1996 kündigte sie den Anstieg des Bruttoinlandsprodukts um fünf Prozent mit einer Inflationsrate von 10 Prozent an.

Aber inmitten eines derartig ma-

kröökonomischen Enthusiasmus' und des Wahlkampfes, weisen Beobachter auf drei schwerwiegende Probleme hin, die die Regierung von Violetta Barrios in ihrem letzten Jahr noch zu lösen hat. Es handelt sich in erster Linie um die baldige Verabschiedung des Wahlgesetzes, um die Frage des Funktionsverbotes für den Führer des *Proyecto Nacional*, Antonio Lacayo (er ist der Schwiegersohn der Präsidentin und deshalb vom Gesetz nicht für eine Kandidatur zugelassen), dem bereits von den Christdemokraten anderer Länder der Region kräftig der Rücken gestärkt wird, und um die Entscheidung des Obersten Gerichtshofes über die verschiedenen Klagen gegen die Nationalversammlung wegen Verstoßes gegen die Verfassung, die seit Mitte 1995 aussteht.

Bisher haben sich 26 politische Parteien eingetragen, und weitere neun haben ihre Zulassung zu den Wahlen beantragt. Das bedeutet aber nicht, daß alle teilnehmen werden, denn die Zulassung hängt von der Veröffentlichung des Wahlgesetzes ab.

Bei den Wahlen, die für den 20. Oktober festgelegt wurden, geht es um die Präsidentschaft, die Vizepräsidentschaft, 90 Abgeordnetensitze sowie Stadträte und Bürgermeister von 143 Gemeinden. Kritiker führen an, daß diese Wahlen kostspieliger sein werden als die vorangegangenen.

Ein weiteres heikles Problem für die derzeitige Regierung ist der Grenzkonflikt mit Honduras. Er bildete den Abschluß des Jahres 1995, in dem Machtkämpfe, Instabilität, Streiks sowie Unruhen in Nicaragua vorherrschten. Managua hat sein Interesse geäußert, mit

Honduras über den Grenzverlauf in den Gewässern, an die beide Nationen angrenzen, ins Gespräch zu kommen. Der nicaraguanische Außenminister, Ernesto Leal, fordert für sein Land die Souveränität bis zum 17. Breitengrad, während Tegucigalpa behauptet, sie stehe Nicaragua nur bis zum 14. zu.

Die jüngste Auseinandersetzung auf dem Meer fand am 17. Dezember 1995 statt, als 109 honduranische Fischer auf fünf Kuttern nördlich des 15. Breitengrades ver-

haftet wurden, wobei eine Person verletzt wurde. Tegucigalpa wertet diese Vorgehensweise Managuas als "wenig freundschaftlich", sieht jedoch, daß im Hinblick auf die Gespräche Aussichten bestünden.

Man darf auch nicht die politische Gewalt vergessen, die gerade in den letzten Tagen von sich reden machte, als in der Nähe von Jinotega bewaffnete Gruppen zwei Offiziere der nicaraguanischen Armee aus dem Hinterhalt ermordeten und weitere zehn verletzten.

Schließlich sehen Beobachter besorgt das Verhalten der Jugendlichen bei den Wahlen, denn nur 67,2 Prozent der Jugendlichen sind bereit, wählen zu gehen. Die Jugendlichen machen 68 Prozent der geschätzten Gesamtwählerschaft aus.

63 Prozent der Befragten sympathisieren eher mit dem Baseballspieler Denis Martínez, der kein Interesse an der Präsidentschaft geäußert hat, und an zweiter Stelle mit dem Kardinal Miguel Obando, der eine eventuelle Kandidatur bereits abgelehnt hat. Ihnen folgen der Bürgermeister von Managua, Arnoldo Alemán, Kandidat der Liberalen Allianz, und der Ex-Präsident Daniel Ortega. Beide werden in anderen Umfragen in der gleichen Reihenfolge, mit einem Unterschied von etwa 7 Prozent, als Favoriten gesehen.

Die letztgenannten stimmen hinsichtlich der Notwendigkeit überein, Bündnisse mit anderen Sektoren einzugehen, um die Wahl zu gewinnen. In weiten Kreisen wird mit einem zweiten Wahlgang gerechnet, denn im ersten werden 45 Prozent der Wählerstimmen gefordert.

Nach Meinung der Beobachter haben die Jugendlichen und der ländliche Bereich die Entscheidung in der Hand. Es bleiben aber noch neun Monate der Verwirrung. Und trotz des Wahlkampfes im ganzen Land wagt niemand eine vorzeitige Prognose abzugeben.

Zerlegung aus Kuba und Lateinamerika

Granma

INTERNACIONAL

Ja, ich bestelle

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) 24 DM 6 Monaten (6 Ausgaben) 13 DM

Zahlungsweg gegen Rechnung per Bankeinzug

Anschrift Meine Bankverbindung

Name Geldinstitut

Str./Nr. BLZ

PLZ/Ort Konto

Datum/Unterschrift

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch um den gewählten Zeitraum.

2. Unterschrift
Coupon an: WCO, Granma,
PF 66, 12414 Berlin



Unser Amerika



CINO COLINA



VENEZUELA

Das Jahr der Proteste

• DER größte venezolanische Gewerkschaftsverband erklärte 1996 zum "Jahr der Proteste", um bessere Arbeitsbedingungen zu fordern, da es weder auf den Lohnverlust, noch auf die zunehmende soziale Explosion überzeugende Antworten gäbe.

"In diesem Jahr werden in vielen Wirtschaftssektoren neue Tarifverträge ausgehandelt. Deshalb gehen wir davon aus, daß die Arbeiter ständig auf die Straße gehen und für bessere Arbeitsbedingungen demonstrieren werden", erklärte der Generalsekretär des venezolanischen Gewerkschaftsverbandes (CVT) Carlos Navarro gegenüber der Nachrichtenagentur ANSA.

"Man sollte die Geduld der Bevölkerung nicht länger auf die Probe stellen", erklärte Navarro unter Hinweis darauf, daß 80 Prozent der venezolanischen Familien 95 Prozent ihres geringen Einkommens für den Einkauf von Lebensmitteln aufwenden müssen.

Andererseits betrachten bestimmte Regierungskreise die Vernachlässigung der Rechte der indigenen



Bevölkerung, die in einer sozialen Explosion enden könnte, mit Besorgnis. Die lokale Presse bezeichnet die Situation bereits als mögliches "venezolanisches Chiapas", meldet IPS.

Pompeyo Márquez, Minister für Grenzfragen und soziale Angelegenheiten, erklärte, daß die christdemokratische Regierung Rafael Caldera beschlossen habe, ihre Indigena-Politik auf drei Grundrechten aufzubauen: Gesundheit, Bildung und Eigentum an Grund und Boden.

Entsprechend den Angaben aus der Volkszählung 1992 gibt es in Venezuela 26 verschiedene indigene Völker mit insgesamt 315.000 Angehörigen. Acht von ihnen zählen weniger als tausend Mitglieder. Einem IAO-Bericht zufolge mangelt es 65 Prozent der indigenen Bevölkerung an schulischen Einrichtungen und mehr als 40 Prozent sind Analphabeten.



GUATEMALA

Hinrichtungen ohne Gerichtsurteil

• IM vergangenen Jahr wurden 450 Menschen in Guatemala von paramilitärischen Einheiten ohne Gerichtsverfahren hingerichtet. Diese Zahlen legte das Zentrum zur Untersuchung und Verteidigung der Menschenrechte (CIPRODH) vor. CIPRODH gab für 1995 die Zahl der Menschenrechtsverletzungen in Guatemala mit 795 an.

Darüber hinaus hob CIPRODH die Unfähigkeit der Regierung des guatemaltekischen Präsidenten Ramiro León bei der Bekämpfung der Menschenrechtsverletzungen hervor, und wies auf die Verschlechterung der wirtschaftlichen und sozialen Lage, die hohe Arbeitslosenquote von 40%, das Fehlen von ca. einer Million Wohnungen sowie die Tatsache hin, daß acht von zehn Staatsbürgern in Guatemala in Armut leben.

Im November 1995 klagte die Organisation Casa Alianza den mittelamerikanischen Staat in Genf wegen der Anwendung von Folterpraktiken an, die in Guatemala praktisch nicht strafrechtlich verfolgt werden. Darüber hinaus wies das UNO-Komitee gegen die Folter darauf hin, daß in Guatemala Gewaltanwendungen und grausame, unmenschliche oder die Menschenwürde verletzende Strafen, zu deren Opfern auch häufig Kinder zählen, an der Tagesordnung sind.



CHILE

Starkes Wirtschaftswachstum

• Vor dem Hintergrund eines beachtlichen Wirtschaftswachstums, der Erhöhung des Bruttoinlandsprodukts und eines Inflationsrückgangs auf 8% im vergangenen Jahr, erklärte der chilenische Finanzminister Eduardo Aninat, daß man auch für 1996 mit einem entsprechenden wirtschaftlichen Wachstum rechnen könne.

In bezug auf die Entwicklung der Handelsbeziehungen erklärte Aninat, daß die Verhandlungen mit dem MERCOSUR über die Schaffung einer Freihandelszone am weitesten fortgeschritten seien, und man davon ausgehen könne, daß sie im März dieses Jahres abgeschlossen sein werden.

Zum Beitritt Chiles zum Freihandelsabkommen mit den USA, Kanada und Mexiko erklärte der Mini-

ster, daß der "pompöse" Amerikagipfel 1994 in Miami zu Fehlern in den Verhandlungen geführt habe, und im vergangenen Jahr habe es nur "Vorgespräche" gegeben.

"Nach dieser heilsamen Erfahrung werde ich keine verbindlichen Zeitangaben mehr machen. Die Verhandlungen sind nicht unterbrochen. Es gibt Gespräche auf persönlicher Ebene mit den Vertretern der drei NAFTA-Staaten", erklärte Aninat gegenüber der Nachrichtenagentur EFE. Über eine mögliche Beschleunigung der Verhandlungen mit der NAFTA äußerte sich der Minister pessimistisch. Optimistisch ist er hingegen in bezug auf das asiatisch-pazifische Forum für wirtschaftliche Zusammenarbeit.



BRASILIEN

Kampf gegen die Inflation

• Der brasilianische Präsident Fernando Henrique Cardoso bezeichnet die Fortsetzung des Kampfes gegen die Inflation, die er als "grausame und ungerechte Steuer" bezeichnete, die die Ärmsten trifft, als wichtigste Aufgabe im laufenden Jahr.

In seinen Ausführungen stellte er fest, daß dies ein notwendiger Schritt sei, um im Bildungs- und Gesundheitswesen Fortschritte zu erzielen, neue Arbeitsplätze zu schaffen, die Nahrungsmittelproduktion zu erhöhen und "alles zu tun, was Brasilien braucht".

Entgegen eigener Annahmen, so die Äußerungen Cardosos laut Mitteilung der Nachrichtenagentur PL, habe die Stabilitätspolitik zu einer Kaufkraft-erhöhung geführt und das Gespenst

der Inflation zurückgedrängt sowie zur Verbesserung der Einkommensverteilung beigetragen.

José Serra, Minister für Planung, erklärte seinerseits, daß die Regierung hoffe, in diesem Jahr das Haushaltsdefizit zu reduzieren, das laut Angaben der Experten des Instituts für angewandte Wirtschaftsforschung (IPEA) die größte Gefahr für die Wirtschaftsentwicklung darstellt. Um das Defizit zu beseitigen, müssen die Gehälter der Beamten des Öffentlichen Dienstes eingefroren und die Zinsen allmählich gesenkt werden.

Serra verwies auf die Bedeutung der Steigerung der Exporte und die Vermeidung eines ähnlich hohen Handelsbilanzdefizits, das allein 1995 etwa drei Milliarden Dollar betrug.

Das große Automuseum

OCTAVIO LAVASTIDA
- Granma Internacional
Fotos von AHMED VELÁZQUEZ

• DER Straßenverkehr in Kuba gleicht wegen seiner Vielfalt an Oldtimern, die in ewigem Wettstreit mit der Zeit und trotz Mangels an Ersatzteilen, dort immer noch herumfahren, einem riesigen, lebendigen Automuseum.

Vielleicht werden die Autoliebhaber deshalb von der Ausstellungshalle in der Altstadt von Havanna unwiderstehlich angezogen, in der sie ein Jahrhundert Autogeschichte in Kuba verfolgen können.

In der Straße Oficios Nr. 13, im historischen Zentrum der Hauptstadt, befindet sich eine einzigartige Ausstellung. Sie umfaßt Stücke, denen das Büro des Stadthistorikers nicht von ungefähr besondere Mühen widmet, stellen sie doch eine wertvolle Sammlung dar, die Teil des nationalen kulturellen Erbes ist.

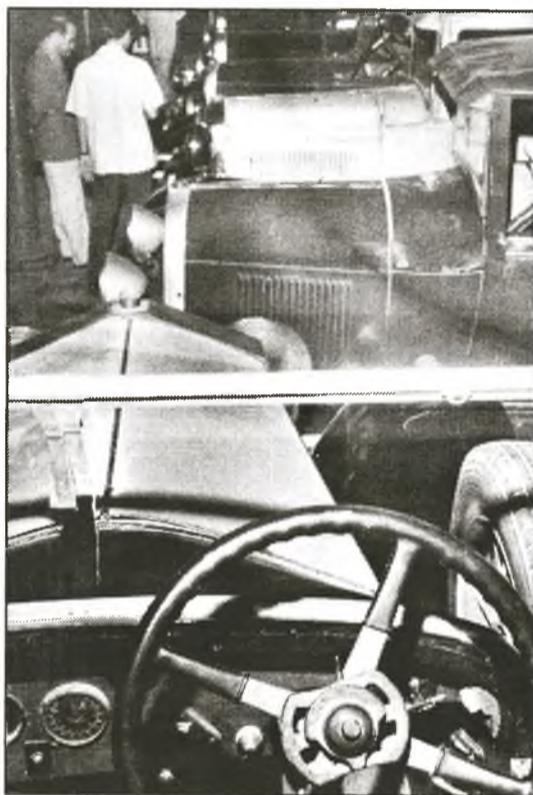
Auch wenn ihr junger "Pfleger", der Ingenieur Eduardo Mesejo, die Bezeichnung Museum nicht gerne hört, da die Sammlung die damit verbundenen Bedingungen noch nicht erfüllt, so bekommt seine Stimme doch einen feierlichen Ton, wenn er den Chevrolet Bel-Air 1960 präsentiert, den Ernesto Che Guevara in den ersten Jahren der Revolution benutzte, und den Oldsmobile des *Comandante* Camilo Cienfuegos, der damals an der Spitze der siegreichen Rebellenarmee stand.

Seine Augen glänzen auch noch etwas mehr als normal, wenn er liebevoll mit der Hand über die Karosserien des Cadillac 1905, des Fords Modell T aus Urgroßvaters Zeiten oder der alten Rolls Royce- und Cadillac-Limousinen streicht, zwei der beeindruckendsten Autos, die Präsidenten der Pseudorepublik gehörten.

Andere Schaustücke sind ein vorsintflutlicher Mack-Lastwagen mit Kettenantrieb, der noch bis in die 70er Jahre Waren aus dem Hafen von Havanna abholte; die wundervolle amerikanische Limousine La Salle aus dem Jahre 1930 und ein Daimler aus den 80ern, denn auch Exemplare jüngerer Datums stehen dort.

Einige der letztgenannten stehen dort, weil sie für die Kubaner einen mehr emotionalen Wert besitzen. So etwa der kleine Jeep Citroen Mehary, den die Heldin der Revolution Celia Sánchez fuhr, oder der MG 1953 Modell TD des unvergeßlichen Sängers Benny Moré, der auch auf der Vorderseite eines seiner berühmten Alben abgebildet ist, und der Alfa Romeo Sport, in dem die Karnevalskönigin Havannas zu Beginn der 70er Jahre spazieren gefahren wurde.

Direktor Rigoberto Menéndez und Mesejo sind intensiv auf der Suche nach einem

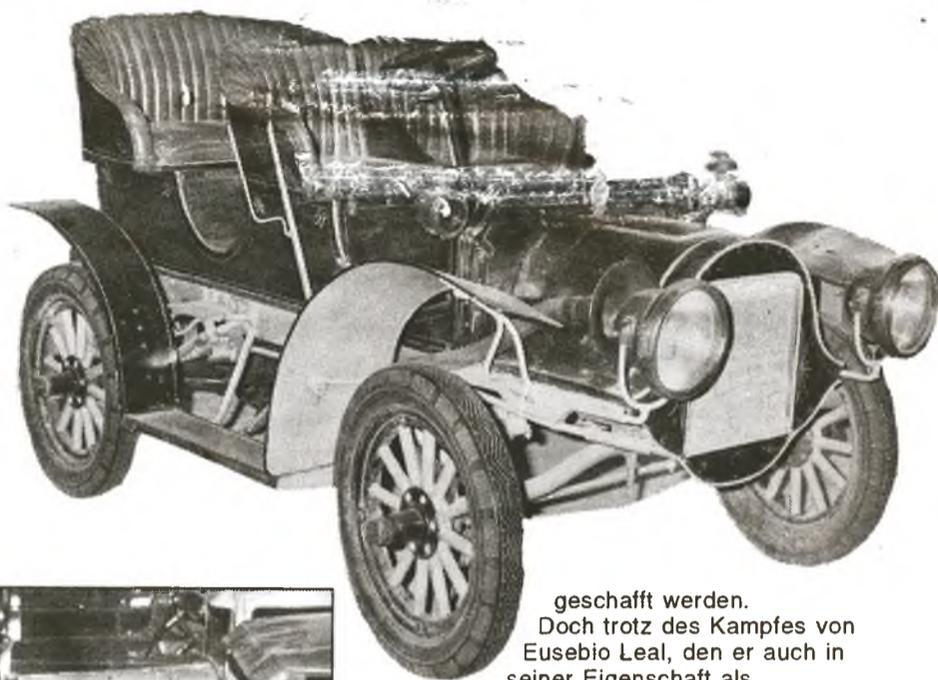


geeigneteren Ort für die 33 Autos (3 Lastautos, 5 Limousinen, 4 Sportwagen sowie andere PKW) und 7 Motorräder, darunter einige alte Harley Davidson.

Alle Exponate bedürfen vielfältiger Ausbesserungen, damit sie ihre ursprüngliche "Klasse" zurückerhalten. Das ist eine der Aufgaben des Experten Mesejo. In ein Meer von Broschüren über alte Modelle vertieft, ist er optimistisch, die erforderlichen Mittel aufzutreiben.

Mittlerweile ist der Umzug in ein neues Lokal unumgänglich geworden. Benötigt wird mehr Raum, um die Ausstellung zu vergrößern, eine Spezial-Autowerkstatt, die vor Feuchtigkeit geschützt ist und über eine geeignete Beleuchtung verfügt... Und es scheint, als ob Mesejo bereits etwas Passendes unter den Tiefgaragen, die noch in Gebäuden von La Habana Vieja existieren, ausfindig gemacht hat.

Mesejo und auch Menéndez betonten, daß die Gründung des Museums und die ersten Erfolge beim Auffinden von wertvollen Automobilen der unermüdlichen Arbeit des Stadthistorikers von Havanna, Eusebio Leal, zu verdanken seien, der sich seit vielen Jahren für den Schutz und die Wahrung des nationalen Kulturerbes einsetzt. Er ist auch dafür bekannt, daß er die Behörden drängt, zu verhindern, daß Modelle von unschätzbarem kulturellen Wert wahllos außer Landes



geschafft werden.

Doch trotz des Kampfes von Eusebio Leal, den er auch in seiner Eigenschaft als

Parlamentsabgeordneter führt, sind

wahrhafte Reliquien unwiederbringlich verlorengegangen, darunter der Maserati, mit dem Juan Manuel Fangio 1957 den Großen Preis von Kuba beim Formel-Eins-Rennen am Malecón gewonnen hatte, ein Jahr vor seiner freundschaftlichen Entführung, während der zweiten Durchführung dieses Rennens.

Die Anziehungskraft, die die Ausstellung sowohl auf Fachleute als auch auf Laien ausübt, ist an der Tatsache zu messen, daß in einem Jahr 30.000 Dollar Eintrittsgeld eingenommen wurden. Trotz der Enge des Museums und des z.T. etwas angegriffenen Zustandes einzelner Wagen. Dies ist ein Indikator dafür, welche Möglichkeiten in dieser Unternehmung stecken, die sich durch ihre soziale und historische Einmaligkeit in ein riesiges Schaufenster der Automobilgeschichte verwandelt hat.

Das Interesse, das die alten Autos in Havanna wecken, ist so groß, daß viele Touristen nur aus Freude, einmal am Steuer eines so alten Modells sitzen zu dürfen, diese von privaten Besitzern ausleihen.

Die nationale Straßenverkehrsbehörde, die auch als Berater und Förderer des Museums wirkt, bestätigt Granma Internacional, daß auf der Insel rund 160.000 Fahrzeuge existieren, die noch vor 1959 gebaut wurden, von denen sich Hunderte in einem überraschend guten Zustand befinden.

Viele Autos der Ausstellung in der Straße Oficios Nr. 13 stammen aus Schenkungen, andere wurden von ihren ehemaligen Besitzern eingetauscht.

Die Organisation von Veranstaltungen im Zusammenhang mit dem Automobilsport ist eine weitere Aufgabe, die sich das Museum vorgenommen hat. So werden Ausstellungen von alten Modellen, die in Händen von privaten Besitzern sind, und Carting-Wettrennen veranstaltet. Der Harley-Davidson-Club ist wiederbelebt worden und in jedem Jahr werden bestimmte Tage, wie etwa der 16. November, der Tag des Heiligen Christopherus, des Schutzpatrons der Fahrer und Reisenden, besonders herausgestellt. Auch Automobilclubs und Fachzeitschriften leben wieder auf.

Besonders festlich wird man den hundertsten Jahrestag der Ankunft des ersten Autos auf der Insel begehen, eines französischen "La Parisienne", im Jahre 1898 sowie das Jubiläum der Stadtgründung von San Cristóbal de La Habana, der Hauptstadt dieses großen Automuseums, das Kuba heute darstellt.